

führen, Lasten und Verantwortlichkeiten zu meiden. Wo viel auf dem Spiele steht, und wo Sachen von großer Tragweite unter Betrachtung kommen und wichtige Fragen gelöst werden sollen, sollten die Diener Gottes persönliche Verantwortlichkeit auf sich nehmen. Sie können die Last nicht ablegen und dabei den Willen Gottes tun.

Einige Prediger ermangeln der Fähigkeiten, die nötig sind, um die Gemeinden aufzubauen, und sie sind nicht willig, sich im Werke Gottes abzuarbeiten. Sie sollten die Neigung besitzen, sich gänzlich dem Werke hinzugeben, mit ungetheiltem Interesse, unermindertem Eifer, und mit unermüdbarer Geduld und Ausdauer. Wenn diese Eigenschaften lebendig tätig wären, würden die Gemeinden in Ordnung gehalten werden.

Gott hatte meinen Mann ernannt und gewarnt in bezug auf die Erhaltung seiner Kräfte. Es wurde mir gezeigt, daß er vom Herrn wiederhergestellt worden war und daß er als ein Wunder der Gnade lebte — nicht zu dem Zwecke, daß er von neuem die Lasten auf sich nehmen sollte, unter denen er gefallen war, sondern daß das Volk Gottes aus seiner Erfahrung im Fördern der allgemeinen Interessen des Werkes und in Verbindung mit dem Werke, das der Herr mir gegeben, und den Bürden, die er mir zu tragen auferlegt hatte, Nutzen ziehen sollte.

Im den Jahren, die auf die Wiederherstellung meines Mannes folgten, öffnete der Herr ein großes Arbeitsfeld vor uns. Obgleich ich zuerst schüchtern als öffentliche Sprecherin auftrat, gewann ich jedoch, wie mir die Vorlesung Gottes den Weg öffnete, das Zutrauen, vor großen Zuhörerscharen zu stehen. Wir besuchten zusammen unsere Lagerverksammlungen von Maine bis nach Dakota und von Michigan bis nach Texas und Californien.

Das Werk, das in Schwachheit und Zurückgezogenheit begonnen hatte, fuhr fort, sich auszubreiten und stark zu

## Kapitel 31.

### Kassenträger.

Als ich mich am 25. Oktober 1869 zu Adams Center, N. Y., befand, wurde mir gezeigt, daß einige Prediger unter uns es vernachlässigten, all die Verantwortlichkeiten zu tragen, die Gott ihnen zu tragen aufgegeben hatte. Diese Vernachlässigung legt denjenigen, welche Lasten tragen, mehr Arbeit auf. Einige Prediger vernachlässigen es, in der Sache und im Werke Gottes voranzugehen und etwas zu wagen. Es sind wichtige Entscheidungen zu treffen, aber da der sterbliche Mensch nicht das Ende vom Anfang sehen kann, sprechen einige davor zurück, etwas zu wagen und voranzugehen, wie die Vorlesung Gottes leitet. Jemand muß vorangehen; irgend jemand muß in der Furcht Gottes es riskieren und das Resultat ihm überlassen. Gute Prediger, die diesen Teil der Arbeit vermeiden, verlieren viel. Sie versäumen es, jene Erfahrung zu bekommen, die sie, wie Gott bestimmt hatte, haben sollten, um sie zu starken, thätigen Männern zu machen, auf die man sich im Notfalle verlassen konnte.

Während meines Mannes Krankheit prüfte der Herr sein Volk und stellte es auf die Probe, um zu offenbaren, was in ihren Herzen war; und indem er dies tat, zeigte er ihnen, was noch unentdeckt in ihnen war und das nicht mit dem Geiste Gottes übereinstimmte. Der Herr bewies seinem Volke, daß des Menschen Weisheit Torheit ist und daß, wenn sie sich nicht fest auf Gott verlassen und ihm vertrauen, ihre Klüge und Berechnungen fehlschlagen werden. Aus allen diesen Dingen sollen wir lernen. Wenn Irrthümer begangen werden, so sollen dieselben uns lehren und unterweisen, aber uns nicht dahin

werden. Verlagshäuser und Missionen in vielen Ländern zeugen von seinem Wachstum. Anstatt daß die Ausgabe uners ersten Blattes in einem Heftesack auf die Post getragen wird, werden jetzt Hunderttausende von Exemplaren unserer verschiedenen Zeitschriften monatlich von den verschiedenen Verlagshäusern ausgesandt. Die Hand Gottes ist mit seinem Werke gewesen, um es zu segnen und aufzubauen.

Die spätere Geschichte meines Lebens würde die Geschichte von vielen Unternehmungen einschließen, die unter uns angekommen sind und mit denen mein Lebenswerk eng verbunden war. Für den Aufbau dieser Einrichtungen arbeiteten mein Mann und ich mit Wort und Schrift. Die Erfahrungen dieser tätigen und geschäftigen Jahre auch nur kurz zu berühren, würde den Raum dieser Lebensbeschreibung weit überschreiten. Die Bemühungen Satans, das Werk zu hindern und die Arbeiter zu vernichten, haben nicht aufgehört; aber Gott hat für seine Diener und für sein Werk Fürsorge bekundet.

Beim Überblick über unsere vergangene Geschichte kann ich, da ich jeden Schritt vorwärts bis auf unsere heutige Stellung mitgemacht habe, nur sagen: Gott sei gelobt! Wenn ich sehe, was der Herr getan hat, werde ich mit Erstaunen erfüllt und mit Vertrauen zu Christo als dem Führer. Wir haben für die Zukunft nichts zu fürchten, außer daß wir den Weg, den der Herr uns geführt hat, und seine in unserer vergangenen Geschichte liegenden Lehren vermissen werden.

Wir schulden es Gott, einen jeden Vorteil, den er uns gegeben hat, zu benutzen, um die Wahrheit durch einen heiligen Charakter zu verschönern, und die Botschaften der Warnung, des Trostes, der Hoffnung und der Liebe denen zu senden, die sich in der Finsternis des Irrtums und der Sünde befinden.

## Ein feierlicher Traum.

Am Abend des 30. April 1871 begab ich mich sehr gedrückt im Geiste zur Ruhe. Drei Monate lang hatte ich mich in einem Zustande großer Niedergeschlagenheit befunden. Ich hatte oft in Geistesqualen um Erleichterung gebeten. Ich hatte Hilfe und Stärke von Gott erbeten, daß ich mich über die schweren Entmutigungen erheben möchte, die meinen Glauben und meine Hoffnung lähmten und mich zur Brauchbarkeit unfähig machten.

In jener Nacht hatte ich einen Traum, der einen sehr ermunternden Eindruck auf meinen Geist machte. Ich träumte, daß ich einer wichtigen Versammlung beiwohnte, auf der eine große Anzahl Personen zugegen waren. Viele waren in ernstern Gebete vor Gott gebeugt, und sie schienen eine Würde zu haben. Sie flehten Gott um besonderes Licht an. Etliche schienen in Seelenqual zu sein; ihre Gefühle waren heftig; mit Tränen schrien sie laut um Hilfe und Licht. Unsere hervorragendsten Brüder waren an dieser äußerst eindrucksvollen Szene beteiligt. Bruder A. lag auf dem Boden dahingestreckt, augenscheinlich in großer Not. Seine Frau saß unter einer Schaar von gleichgültigen Spöttern. Sie sah aus, als ob sie allen zu verschauen geben wollte, daß sie diejenigen berachte, die sich in dieser Weise demüthigten.

Ich träumte, daß der Geist des Herrn auf mich fiel, und ich stand inmitten von Rufsen und Gebeten auf und sagte: „Der Geist des Herrn ist auf mir. Ich fühle mich genöthigt, euch zu sagen, daß ihr anfangen müßt, persönlich für euch selbst zu arbeiten. Ihr seht auf Gott und

[225]

wünscht, daß er ein Werk für euch tun möchte, das er euch selbst zu tun überlassen hat. Wenn ihr das Werk selbst tun werdet, welches ihr wißt, daß ihr tun sollt, dann wird Gott euch helfen, wenn ihr Hilfe nötig habt. Ihr habt gerade die Dinge ungetan gelassen, die Gott euch zu tun überlassen hat. Ihr habt Gott angerufen, eure Arbeit zu tun. Wäret ihr dem Lichte gefolgt, das er euch gegeben hat, dann würde er mehr Licht auf euch leuchten lassen; aber wie könnt ihr, während ihr die Strafschläge, Warnungen und Ermahnungen vernachlässigt, die gegeben worden sind, erwarten, daß Gott euch mehr Licht und mehr Segnungen geben wird, damit sie von euch vernachlässigt und verachtet werden? Gott ist nicht wie ein Mensch; er wird nicht mit sich spotten lassen."

Sch nahm die köstliche Bibel und umgab sie mit den verschriebenen "Zeugnissen für die Gemeinde", die für das Volk Gottes gegeben worden waren. "Hier," sagte ich, "sind die Fälle beinahe aller zu finden. Die Sünden, die sie meiden sollen, sind hier angedeutet. Der Rat, den sie wünschen, kann hier gefunden werden, wo er für andere Fälle gegeben ist, die den übrigen ähnlich sind. Es hat Gott wohlgefallen, euch Gebot auf Gebot, Vorchrift auf Vorchrift zu geben. Aber es gibt nicht viele unter euch, die wirklich wissen, was in den Zeugnissen enthalten ist. Ihr seid mit der Heiligen Schrift nicht bekannt. Wenn ihr das Wort Gottes zu eurem Studium gemacht hättet, mit dem Wunsch, das biblische Vorbild zu erreichen und zu christlicher Vollkommenheit zu gelangen, so würdet ihr die Zeugnisse nicht nötig gehabt haben. Weil ihr es vernachlässigt habt, euch mit Gottes inspiriertem Buche bekannt zu machen, hat er euch durch einfache, direkte Zeugnisse zu erreichen gesucht, eure Aufmerksamkeit auf die Worte der Inspiration gelenkt, die ihr zu gehorchen vernachlässigt habt, und es euch ans

Herz gesagt, euer Leben in Übereinstimmung mit seinen reinen und erhabenen Lehren zu bringen.

"Der Herr will euch durch die Zeugnisse warnen, ermahnen, Rat erteilen und euren Gemütern die Wichtigkeit der Wahrheit seines Wortes einschärfen. Die geschrieben Zeugnisse sollen nicht neues Licht geben, sondern sie sollen die schon offenbarten inspirierten Wahrheiten dem Herzen lebendig einprägen. Des Menschen Pflicht gegen Gott und seine Nebenmenschen ist deutlich im Worte Gottes niedergelegt worden; aber nur wenige von euch sind dem gegebenen Lichte gehorsam. Weitere Wahrheit wird nicht hervorgebracht; aber Gott hat durch die Zeugnisse die schon gegebenen Wahrheiten vereinfacht und sie in seinem eigenen gewählten Wege vor das Volk gebracht, um durch sie das Gemüt zu erwecken und zu beeinflussen, so daß alle ohne Entschuldigung gelassen werden.

"Stolz, Selbstliebe, Selbstsucht, Haß, Neid und Eifersucht haben unser Empfindungsvermögen verdunkelt, und die Wahrheit, die euch weise zur Seligkeit machen würde, hat ihre Macht verloren, das Gemüt zu entzünden und zu beherrschen. Die wesentlichen Grundsätze der Gottseligkeit werden nicht verstanden, weil kein Hunger und kein Durst nach biblischer Kenntnis, Reinheit des Herzens und Heiligkeit des Lebens da ist. Die Zeugnisse sollen das Wort Gottes nicht geringer machen, sondern es erheben und Gemüter zu ihm hingziehen, damit die schöne Einfachheit der Wahrheit von allen erkannt werden kann."

Sch sagte weiter: "Wie das Wort Gottes von diesen Büchern und Broschüren umringt ist, so hat Gott euch mit Ermahnungen, Strafschlägen, Warnungen und Ermahnungen umringt. Hier fleht ihr in der Dual eurer Seelen vor Gott um mehr Licht. / Sch bin von Gott beauftragt, euch zu sagen, daß kein anderer Lichtstrahl durch

die Zeugnisse auf euren Pfad scheinen wird, bis ihr von dem bereits gegebenen Lichte einen praktischen Gebrauch macht. Der Herr hat euch mit Licht umringt; aber ihr habt das Licht nicht geschätzt, ihr habt es unter die Füße getreten. Während einige das Licht verachtet haben, haben andere dasselbe vernachlässigt oder sind ihm nur gleichgültig gefolgt. Einige wenige haben sich in ihrem Vergehen vorgenommen, dem Lichte, das Gott ihnen gnädiglich geschenkt hat, zu gehorchen.

„Einige, die durch ein Zeugnis besondere Warnungen erhalten hatten, haben die gegebene Ermahnung in ein paar Wochen vergessen. Einigen sind die Zeugnisse mehrere Male wiederholt worden; aber sie haben sie nicht für wichtig genug gehalten, sie sorgfältig zu beachten. Sie sind ihnen wie leeres Geschwätz gewesen. Sätten sie das gegebene Licht beachtet, so würden sie Verluste und Prüfungen entgangen sein, die ihnen hart und schwer vorkommen. Sie haben sich nur selbst zu tadeln. Sie haben auf ihre eigenen Mäcken ein Noth gesetzt, das sie schwer zu tragen finden. Es ist nicht das Noth, das Christus ihnen aufgebunden hat. Gottes Liebe und Fürsorge wurde ihnen erwiesen, aber ihre selbstfüchtigen, bösen, ungläubigen Seelen konnten keine Güte und Barmherzigkeit nicht erkennen. Sie jagen in ihrer eigenen Weisheit dahin, bis sie, überwältigt von Versuchungen und verwirrt von Verlegenheit, von Satan gefangen genommen werden. Wenn ihr die Lichtstrahlen auffammelt, die Gott in der Vergangenheit gegeben hat, wird er vermehrtes Licht geben.“

Nach dem was sie auf das alte Israel. Gott gab ihnen sein Gesetz; aber sie wollten ihm nicht gehorchen. Dann gab er ihnen Zeremonien und Sühnungen, damit in der Ausföhrung derselben Gott in Erinnerung gehalten werden möchte. Sie waren so geneigt, ihn und seine An-

forderungen an sie zu vergessen, daß es notwendig war, in ihnen die Kenntnis ihrer Pflicht wachzuhalten, ihren Schöpfer zu gehorchen und ihn zu ehren. Wären sie gehorsam gewesen und hätten sie Gottes Gebote gern gehalten, so wäre die Menge der Zeremonien und Sühnungen nicht nötig gewesen.

Wenn das Volk, das jetzt vorliegt, Gottes besonderer Schatz zu sein, seinen Vorschriften gehorchen würde, wie sie in seinem Worte niedergelegt sind, so würden keine besonderen Zeugnisse gegeben werden, sie an ihre Pflicht zu erinnern und sie von ihrer Sünde und ihrer furchtbaren Gefahr der Vernachlässigung des Gehorsams gegen Gottes Wort zu überzeugen. Das Gewissen ist abgestumpft worden weil das Licht beiseite gesetzt, vernachlässigt und verachtet wurde. Und Gott wird diese Zeugnisse von seinem Volke wegnehmen, es der Stärke berauben und es demütigen.

Sich träumte, daß als ich sprach, die Kraft Gottes in einer äußerst bemerkenswerten Weise auf mich fiel, und ich wurde aller Stärke beraubt, hatte jedoch kein Gefühl. Ich dachte, daß mein Mann vor dem Volke aufstand und ausrief: „Dies ist die wunderbare Kraft Gottes. Er hat die Zeugnisse zu einem mächtigen Mittel gemacht, um Seelen zu erreichen, und er wird durch sie noch mächtiger wirken, als er dies bisher gethan hat. Wer will sich auf die Seite des Herrn stellen?“

Sich träumte, daß eine ziemliche Anzahl sofort auf die Füße sprang und dem Preise Folge leistete. Andere saßen mürrisch da, einige bekundeten Spott und Hohn, und ein paar schienen gänzlich unbewegt zu sein. Es stand einer an meiner Seite und sagte:

„Gott hat dich auserwählt, und hat dir gegeben, Worte zum Volke zu reden und Herzen zu erreichen, wie er es seinem andern gegeben hat. Er hat deine Zeugnisse

so gelenkt, um den Fällen derer, die Hilfe bedürfen, zu entsprechen. Du mußt unbewegt bleiben vor Gorn, Sohn, Wortwurf und Tadel. Um Gottes besonderes Werkzeug zu sein, mußt du dich auf niemand lehnen, sondern dich an ihn allein hängen und, wie die windende Weinrebe, deine Ranken um ihn schlingen. Er wird dich zu einem Mittel machen, durch das er seinem Volke sein Licht kundtun wird. Du mußt täglich Stärke von Gott suchen, um gesüßt zu sein, so daß durch deine Umgebung das Licht, das er durch dich auf sein Volk scheinen läßt, nicht getrübt oder verdeckt werde. Es ist Satans besondere Absicht, zu verhindern, daß dieses Licht zu dem Volke Gottes bringt, welches es inmitten dieser letzten Tage so notwendig hat.

„In deiner Einfachheit liegt dein Erfolg. Sobald du davon abweichst und deine Zeugnisse so bildest, daß sie den Wünschen einiger entsprechen, wird deine Kraft dahin sein. Weinahe alles in diesem Zeitalter ist überflüssig und unwirksam. Die Welt ist voll von Zeugnissen, die gegeben werden, um zu gefallen und für den Augenblick zu erfreuen und das Selbst zu erheben. Dein Zeugnis ist von anderer Natur. Es soll sich mit den Einzelheiten des Lebens befassen, den schwachen Glauben vor dem Sterben bewahren und den Gläubigen die Notwendigkeit aus Herz legen, wie Lichter in der Welt zu leuchten.

„Gott hat dir dein Zeugnis gegeben, um dem Irtrümmigen und dem Sünder seinen wahren Zustand und den gewaltigen Verlust, den er erleidet, indem er in einem Leben der Sünde fortfährt, vorzuführen. Gott hat dir dies aufgelegt, indem er es dir im Geiste gezeigt hat wie keinem andern jezt Lebenden; und nach dem Rechte, das er dir gegeben hat, wird er dich verantwortlich halten. Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschähen, spricht der Herr Zebaoth.' Erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige

meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ Sach. 4, 6; Jes. 58, 1.

Dieser Traum machte einen gewaltigen Eindruck auf mich. Als ich erwachte, war meine Bedrücktheit vergangen, mein Gemüt war heiter, und ich verspürte großen Frieden. Die Schwachheiten, die mich zum Arbeiten unfähig gemacht hatten, waren beseitigt, und ich verspürte eine Stärke und eine Kraft, die ich seit Monaten nicht gekannt hatte. Es schien mir, daß die Engel Gottes gesandt worden waren, um mir Erleichterung zu bringen. Unausprechliche Dankbarkeit erfüllte mein Herz für diesen Wechsel von Niedergeschlagenheit zu Licht und Glückseligkeit. Ich mußte, daß Hilfe von Gott gekommen war. Diese Befundung erschien mir wie ein Wunder der göttlichen Gnade, und ich will für seine Güte nicht undankbar sein.

Zeichen der Zeit wahrnehmen. Es steigt in ihnen die Frage auf: Was wird das Ende von allen diesen Dingen sein? Während Gott und Engel damit beschäftigt sind, Herzen zu beeinflussen, scheinen die Diener Christi zu schlafen. Nur wenige arbeiten in Verbindung mit den himmlischen Boten.

Wenn Prediger und Volk genügend erweckt wären, so würden sie nicht so gleichgültig ruhen, während Gott sie dadurch geehrt hat, daß er sie zu Trägern seines Geistes machte, indem er es in ihre Sinne und in ihre Herzen schreibt. Diese überaus wichtigen Wahrheiten sollen die Welt prüfen, und doch sind in unserm eigenen Lande Städte, Flecken und Dörfer, die die Warnungsbotschaft noch nicht gehört haben. Junge Männer, die von den Aufrufen um Hilfe in diesem großen Werke der Förderung des Werkes Gottes bewegt worden sind, nehmen einige Schritte vorwärts, aber sie erhalten die Würde des Werkes nicht genügend, um das zu tun, was sie tun könnten.

Wenn junge Männer, die in diesem Werke zu arbeiten anfangen, den Missionsgeist hätten, so würden sie den Beweis liefern, daß Gott sie in der Tat zu dem Werke berufen hat. Aber wenn sie nicht nach neuen Plänen gehen, sondern sich damit zufrieden geben, von Gemeinde zu Gemeinde zu gehen, so zeigen sie, daß die Würde des Werkes nicht auf ihnen ruht. Die Gedanken unserer jungen Prediger sind nicht weit genug. Ihr Eifer ist zu schwach. Wenn die jungen Männer wach und Gott geweiht wären, so würden sie jeden Augenblick ihrer Zeit fleißig sein und sich auszurüsten suchen, Arbeiter im Missionsfelde zu werden.

Junge Männer sollten sich durch Erlernen anderer Sprachen ausrüsten, so daß Gott sie gebrauchen kann, seine rettende Wahrheit den Heuten anderer Nationen

Kapitel 33.

Missionsarbeit.<sup>1</sup>

Am 10. Dezember 1871 wurde mir gezeigt, daß Gott ein großes Werk durch die Wahrheit tun werde, wenn hingebende, selbstverleugnende Männer sich unbedindert der Arbeit weihen, sie denen, die sich in der Dunkelheit befinden, zu verkündigen. Diejenigen, die eine Kenntnis von der köstlichen Wahrheit haben und Gott geweiht sind, sollten jede Gelegenheit haben und Gott erwidern, daß sie mit der Wahrheit wo sich eine Siffnung findet, beeinflussen die Herzen und die Gewissen der Leute in andern Nationen, und aufrichtige Seelen werden besorgt, wenn sie in dem unruhigen Zustande der Nationen die

<sup>1</sup> **U m e r z u n g.** In den ersten Tagen der Posaenschaft kamen Siebenten-Tags-Adventisten augeten einen Blick von einem sich erweiternden Werke, das schließlich viele Nationalitäten einschließen würde. Jedoch erst in den frühen siebziger Jahren fingen die Leiter in der Adventbotschaft an zu verstehen, daß sie eine Mission an die ganze Welt hatten. Selbst noch im Jahre 1872 wurde die Schriftstelle: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“, einfach als „ein bedeutungloses Zeichen der letzten Tage“, angesehen, das seine Erfüllung in der Ausbreitung der protestantischen Missionen fand. Seine vollständige Erfüllung war in keinem Maße mit der Ausbreitung der Adventbewegung in der ganzen Welt verbunden. (Siehe „Rebels and Herald“ vom 16. April und 16. Juli 1872.) Über im Jahre 1873 begann der Leiter unter den Siebenten-Tags-Adventisten betreffs ihrer Pflicht, die Welt zu warnen, zu zeigen. (Siehe Leitartikel der „Rebels and Herald“ vom 20. August 1873 und viele andere Artikel ähnlichen Inhaltes in den folgenden Ausgaben.) Mit Abschluß des Jahres 1874 schien sich dieser Gesinnungswechsel fast vollständig vollzogen zu haben.

mitzutheilen. Diese jungen Männer können sich die Kenntniss anderer Sprachen aneignen, selbst während sie in dem Werke der Seelenrettung beschäftigt sind. Wenn sie ihre Zeit gut ausnützen, können sie sich ausbilden und sich für ausgebehntere Brauchbarkeit vorbereiten. Wenn junge Frauen, die nur wenig Verantwortunglichkeit getragen haben, sich Gott weihen würden, könnten sie sich durch das Studium und das Erlernen anderer Sprachen zur Brauchbarkeit heranzubilden. Sie könnten sich der Arbeit des Übersetzens widmen.

Unsere Schriften sollten in andern Sprachen gedruckt werden, so daß auswärtige Nationen erreicht werden können.<sup>2</sup> Viel kann durch die Presse getan werden, aber noch viel mehr kann ausgerichtet werden, wenn der Einfluß der Arbeiten des lebenden Predigers unsere Schriften begleitet. Es sind Missionare nötig, um nach andern Nationen zu gehen und die Wahrheit in einer vorzüglichsten, sorgfältigen Art und Weise zu verkündigen. Das Werk der gegenwärtigen Wahrheit kann durch persönliches Wirken weit ausgedehnt werden.

Wenn die Gemeinden ihre jungen Glieder beierig sehen, sich vorzubereiten, um ihre Arbeiten auf Städte, Klöster und Dörfer, die die Wahrheit noch nie gehört haben, auszubehnen, und wenn sie sehen, wie Missionare sich anbieten, nach andern Ländern zu gehen, um ihnen die Wahrheit zu bringen, werden die Gemeinden weit mehr ermutigt und gestärkt, als wenn sie sich durch die Arbeit unerfahrener junger Männer selbst bedienen lassen. Die Gemeinden werden sich aufmachen, wenn sie die Herzen ihrer Prediger von Liebe und Eifer für die Wahrheit und

<sup>2</sup> Als diese Worte im Jahre 1871 geschrieben wurden, war in der Vorbereitung und in der Veröffentlichung der Literatur der Gemeinshaft in den verschiedenen Sprachen Europas und anderer Länder erst ein Anfang gemacht worden.

von dem Wunsche, Seelen zu retten, erglücken sehen. Die Gemeinden haben im allgemeinen in sich selbst die Gaben und die Kraft, sich zu segnen und zu stärken und die Schafe und die Lämmer in die Herde zu sammeln. Sie müssen auf sich selbst angewiesen werden, so daß all die Gaben, die in den Gemeinden verborgen liegen, in dieser Weise zu thätigem Dienste entfaltet werden.

Der Herr hat auf Männer von andern Zungen eingewirkt und sie unter den Einfluß der Wahrheit gebracht, daß sie vorbereitet werden können, in seinem Werke zu arbeiten. Er hat sie in den Bereich der Verlagsanstalt gebracht, so daß deren Vorleser sich ihrer Dienste bedienen könnten, wenn sie die Bedürfnisse des Werkes erkennen. Es sind Schriften in andern Sprachen notwendig, um unter andern Nationen ein Interesse und den Geist der Nachfrage zu erwecken.

Wie die Predigt Noachs die Bewohner der Welt, ehe die Wasserflut sie von dem Angesichte der Erde verflügte, warnte, erprobte und prüfte, so verrichtet die Wahrheit Gottes für diese letzten Tage ein ähnliches Werk, um die Welt zu warnen, zu erproben und zu prüfen. Die von dem Verlagshaus ausgehenden Schriften tragen das Siegel des ewigen Gottes. Sie werden durch das ganze Land hin verbreitet und entscheiden das Schicksal von Seelen. Es sind jetzt Personen sehr notwendig, die unsere Schriften in andere Sprachen übersetzen und vorbereiten können, damit die Warnungsbotschaft an alle Völker gehen und diese durch das Licht der Wahrheit prüfen kann, auf daß Männer und Frauen, wenn sie das Licht sehen, sich von der Sünde zum Gehorsam gegen das Gesetz Gottes kehren.

Es sollte jede Gelegenheit benützt werden, die Wahrheit unter andern Nationen auszubreiten. Dies wird mit bedeutenden Kosten verbunden sein, aber die Kosten sollten in keinem Fall die Ausföhrung dieses Werkes hin-

bern. Mittel sind nur von Wert, wenn sie benutzt werden, um die Interessen des Reiches Gottes zu fördern. Der Herr hat den Menschen gerade zu diesem Zwecke die Mittel geschenkt, damit sie sie benutzen, um ihren Mitmenschen die Wahrheit zu bringen.

Die Zeit ist jetzt hier, um Mittel für Gott zu benutzen. Die Zeit ist jetzt hier, um reich an guten Werken zu sein, uns selbst einen guten Grund aufs Zukünftige zu legen, daß wir das ewige Leben ergreifen. Eine Seele für Gottes Reich gerettet, hat mehr Wert als alle irdischen Reichtümer. Wir sind vor Gott verantwortlich für die Seelen derer, mit denen wir in Verbindung gebracht worden sind, und je enger unsere Verbindung mit unsern Nebenmenschen ist, desto größer ist unsere Verantwortlichkeit. Wir bilden eine große Bruderschaft, und das Wohlergehen unserer Mitmenschen sollte unser größtes Interesse bilden. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Wenn wir in dieser Sache sorglos gewesen sind, so ist es jetzt hohe Zeit, daß wir uns ernstlich daran machen, die Zeit aufzukaufen, damit nicht das Blut von Seelen an unsern Kleidern gefunden werde. Als Kinder Gottes ist keiner von uns unschuldig, an dem großen Werke Christi, der Rettung unserer Mitmenschen, Anteil zu nehmen.

Es wird eine schwere Aufgabe sein, Vorurteil zu überwinden und die Ungläubigen zu überzeugen, daß unsere Bemühungen, ihnen zu helfen, selbstlos sind. Aber dies sollte unsere Arbeit nicht hindern. Im Worte Gottes findet sich keine Vorschrift, die uns sagt, daß wir nur denen Gutes tun sollen, die unsere Bemühungen schätzen und ihnen nachkommen, und nur denen Liebedienste erweisen sollen, die uns dafür danken. Gott hat uns gesandt, um in seinem Weinberge zu arbeiten. Es ist unsere Pflicht, alles zu tun, was wir können. „Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn

du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird; und ob's beides geriete, so wäre es desto besser.“ Pred. 11, 6.

Wir haben zu wenig Glauben. Wir beschränken den Heiligen Israels. Wir sollten dankbar sein, daß Gott sich herabläßt, um irgendwelsche von uns als seine Werkzeuge zu benutzen. Für jedes ernste Gebet, das im Glauben um irgend etwas dargebracht wird, werden Erhörun-gen gegeben werden. Sie mögen nicht gerade kommen, wie wir sie erwarteten; aber sie werden kommen — nicht vielleicht wie wir planten, aber gerade zu der Zeit, da wir ihrer am meisten bedürfen. Doch o, wie sündlich ist unser Unglaube. „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Joh. 15, 7.



den aus den Menschenmengen, die zu jener Zeit auf Erden lebten, nur acht Personen gerettet.“

Der Bote fuhr fort: „Schr habt zu beschränkte Ansichten von dem Werke für diese Zeit. Schr versucht das Werk so zu planen, daß ihr es mit euren Armen umfassen könnt. Schr müßt eure Hände erweitern. Euer Sicht muß nicht unter einen Schüssel oder ein Bett gestellt werden, sondern auf einen Leuchter, so daß es allen, die im Hause sind, leuchten kann. Euer Haus ist die Welt. . . .“

„Die Wahrsichtigkeit und Wahrheit der Verbindlichkeiten des vierten Gebotes müssen den Leuten in Klaren Bügen vorgeführt werden. ‚Schr seid meine Zeugen.‘ Die Botschaft wird mit Macht nach allen Theilen der Welt gehen, nach Oregon, nach Europa, nach Australien, nach den Inseln des Meeres, zu allen Nationen, Sprachen und Völkern. Bewahret die Würde der Wahrheit. Sie wird zu großem Umfange heranzuwachsen. Viele Länder warten auf das größere Licht, das der Herr für sie hat; und euer Glaube ist beschränkt, er ist sehr klein. Euer Begriff von dem Werke muß bedeutend erweitert werden. Dataland, San Francisco, Sacramento, Woodland und die großen Städte in den Vereinigten Staaten müssen die Botschaft der Wahrheit hören. Geht vorwärts. Gott wird kräftiglich wirken, wenn ihr mit demüthigem Geiste vor ihm wandeln werdet. Von Unmöglichkeiten zu sprechen, ist nicht Gläubig. Bei Gott ist nichts unmöglich. Das Licht der Verbindlichkeiten des Gesetzes Gottes soll die Welt prüfen und auf die Probe stellen.“ . . .

In meinem letzten Gesicht wurde mir gezeigt, daß wir in der Ausbreitung und Befestigung des in Californien schon begonnenen Werkes eine Arbeit zu tun hatten. Es wurde mir gezeigt, daß in Californien, Australien, Oregon und andern Gebieten viel ausgedehntere Missionarbeit getan werden mußte als unser Volk sie sich

#### Kapitel 84.

### Breitere Pläne.

Während ich im Jahre 1874 in Californien war, wurde mir ein eindrucksvoller Traum gegeben, in welchem das Werkzeug der Presse in dem Werke der Verkündigung der Dritten Engelsbotschaft dargestellt wurde. Ich träumte, daß mehrere Brüder in Californien sich berieten und die besten Pläne erwogen für die Arbeit während des kommenden Sommers. Einige hielten es für weise, die großen Städte zu vermeiden und in den kleineren Ortschaften zu arbeiten. Mein Mann riet ernstlich, daß breitere Pläne gelegt und ausgedehntere Anstrengungen gemacht werden sollten, was dem Charakter unserer Botschaft besser entsprechen würde.

Dann kam ein junger Mann, den ich oft in meinen Träumen gesehen hatte, unter die Versammelten. Er hörte mit großem Interesse den gesprochenen Worten zu und sagte dann mit Bedächtigkeit und gebieterischer Zuversichtlichkeit:

„Die Städte und Dörfer bilden einen Teil des Werkzeuges des Herrn. Sie müssen die Warnungsbotschaften hören. Der Feind der Wahrheit macht verzweifelte Anstrengungen, das Volk von der Wahrheit Gottes zum Irrthum zu führen. . . . Schr müßt außerhalb an den Wassern säen.“

„Es mag sein, daß ihr nicht sofort das Resultat eurer Arbeit sehen werdet, aber dies sollte euch nicht entmutigen. Nehmt euch Christus zum Vorbild. Er hatte viele Zuhörer, aber wenige Nachfolger. Noch predigte den Menschen vor der Blut hundertundzwanzig Jahre; jedoch tour-

gedacht oder je vorge stellt und geplant hatte. Es wurde mir gezeigt, daß wir zur gegenwärtigen Zeit nicht so schnell vorangehen wie die sich öffnende Vorlesung Gottes den Weg bereitet. Es wurde mir gezeigt, daß die gegenwärtige Wahrheit eine Macht in Gattformen sein könnte, wenn die an die Botschaft Glaubenden dem Feinde keinen Raum durch Unglauben und Selbstsucht geben, sondern ihre Anstrengungen auf ein Ziel konzentrieren würden, nämlich auf den Aufbau des Werkes der gegenwärtigen Wahrheit.

Ich sah, daß an der passifischen Mühle ein Blatt herausgegeben werden würde. Es würde dort eine Heilanstalt gegründet und ein Verlagshaus errichtet werden.

Die Zeit ist kurz, und alle, welche dieser Botschaft glauben, sollten die feierliche Verantwortlichkeit auf sich ruhen fühlen, selbstlose Arbeiter zu sein, ihren Einfluß auf der rechten Seite auszuüben und nie durch Wort oder Handlung gegen diejenigen stehend gefunden werden, die die Interessen des Werkes Gottes zu fördern suchen. Die Begriffe unserer Brüder sind gänzlich zu eng. Sie erwarten nur wenig. Ihr Glaube ist zu klein.

Eine an der passifischen Mühle veröffentlichte Zeitschrift würde der Botschaft Stärke und Einfluß verleihen. Das Licht, das uns Gott gegeben hat, nützt der Welt nicht viel, es sei denn, daß es gesehen wird, indem man es ihr vorhält. Ich sage euch, unser Gesichtskreis muß erweitert werden. Wir sehen das, was nahe ist, aber nicht das, was fern ist.

## In alle Welt.

Ich fühle tief unsere Notwendigkeit, gründlichere und ernstere Anstrengungen zu machen, die Wahrheit vor die Welt zu bringen. In dem mir zuletzt gegebenen Gesichte wurde mir gezeigt, daß wir nicht den zwanzigsten Teil des Wertes tun, das wir für die Rettung von Seelen tun sollten. Wir arbeiten für sie gleichgültig, als ob es keine Frage von großer Wichtigkeit sei, ob sie die Wahrheit annehmen oder verwerfen. Allgemeine Anstrengungen werden gemacht, aber wir vernachlässigen es, durch persönliche Arbeit auf ein bestimmtes Ziel hinzuwirken. Wir nähern uns nicht Männern und Frauen in einer Weise, welche den Eindruck auf sie macht, daß wir persönliches Interesse an ihnen haben, daß uns ihr Heil sehr am Herzen liegt und daß wir nicht im Sinne haben, sie aufzugeben.

Wir halten uns zu weit ab von denen, die der Wahrheit nicht glauben. Wir rufen sie und warten auf sie, daß sie zu uns kommen und nach der Wahrheit fragen. Viele werden sich nicht gereigt fühlen, dies zu tun, denn sie befinden sich in Finsternis und im Irrtum und können die Wahrheit und ihre große Wichtigkeit nicht erkennen. Satan hält sie mit seiner festen Macht, und wenn wir ihnen helfen wollen, so müssen wir ein persönliches Interesse und Liebe für ihre Seelen bekunden und uns ihrer ernstlich annehmen. Wir müssen mit Gebet und Liebe, mit Glauben und unermüdlicher Geduld wirken, alles hoffend, alles glaubend, und die Klugheit der Schlang und die Sanftmut der Taube haben, um Seelen für Christo zu gewinnen.

## Besondere Vorbereitung.

Wir sind als ein Volk nicht genügend unterrichtet in bezug auf die Kürze der Zeit, in der wir zu arbeiten haben, und wir verstehen nicht die Größe des Werkes für diese Zeit. Bald kommt die Nacht, in der niemand wirken kann. Gott ruft nach Männern und Frauen, die sich durch Hingabe an seinen Willen und ernstes Studium der Heiligen Schrift vorbereiten, sein besonderes Werk für diese letzten Tage zu tun. Er ruft jetzt nach Männern, die arbeiten können. Während sie sich der Arbeit in Aufrichtigkeit und Demut hingeben, um alles zu tun, was sie tun können, werden sie eine gründlichere Erfahrung erlangen. Sie werden eine bessere Kenntnis der Wahrheit haben und besser verstehen, wie sie Seelen erreichen und ihnen gerade da helfen können, wo ihnen Hilfe not tut. Arbeiter sind jetzt nötig, gerade jetzt, um für Gott zu arbeiten. Die Felder sind schon jetzt weiß zur Ernte, aber der Arbeiter sind wenige.

## Sich öffnende Vorsehungen Gottes.

Es wurde mir gezeigt, daß wir als ein Volk unserer Pflicht gegenüber, das Licht vor die Leute anderer Nationen zu bringen, blind gewesen sind. Haben wir heute keine Missionare im Auslande, weil Gott uns als ein Volk entschuldigt hat, irgendwelche Bürde oder irgendwelches besondere Werk für diejenigen anderer Zungen zu haben? Warum diese Vernachlässigung und dieser Aufschub? Unter vielen andern Völkern befinden sich Personen von höherem Geiste, die Gott von dem Mangel an dem geistlichen Leben und echter Frömmigkeit in den christlichen Gemeinschaften des Landes überzeugt hat. Sie können das Leben und den Charakter vorgeblicher Christen im allgemeinen nicht mit der Nichtschmuck der Bibel in Einklang bringen. Viele beten um Licht und Erkennt-

nis. Sie sind nicht zufrieden. Gott wird ihre Gebete durch uns, als ein Volk, erhören, wenn wir nicht so weit von ihm entfernt sind, daß wir seine Stimme nicht hören können, und nicht so selbstüchtig sind, daß wir in unserer Bequemlichkeit und angenehmen Umgebung nicht gestört werden wollen.

Wir halten mit der sich öffnenden Vorsehung Gottes nicht Schritt. Jesus und Engel sind an der Arbeit. Dieses Werk geht vorwärts, während wir stillstehen und zurückgelassen werden. Würden wir der sich öffnenden Vorsehung Gottes folgen, so würden wir eine jede Öffnung schnell wahrnehmen und jeden in unserm Bereich liegenden Vorteil aufs äußerste benutzen, um das Licht nach andern Nationen sich ausbreiten und dringen zu lassen. Gott hat in seiner Vorsehung Männer gerade vor unsere Türen gesetzt und sie sozusagen in unsere Arme geworfen, daß sie die Wahrheit vollkommener lernen und sich vorbereiten möchten, ein Werk zu tun, das wir nicht tun könnten, um das Licht vor Personen anderer Zungen zu bringen. Wir haben zu oft versäumt, Gottes Hand zu erkennen, und wir haben gerade diejenigen nicht aufgenommen, die Gott für uns vorgesehen hatte, daß wir im Verein mit ihnen arbeiten und unser Teil tun sollten, das Licht nach andern Nationen zu senden.

## Amenthalben an den Wassern säen.

Unter uns als einem Volke hat sich eine säumige Nachlässigkeit und ein verbrecherischer Unglaube gezeigt, die uns zurückgehalten haben, das uns von Gott gegebene Werk zu tun, denjenigen anderer Nationen unser Licht leuchten zu lassen. Es zeigt sich eine Zuchtlosigkeit, in diesem großen Werke voranzugehen und etwas zu riskieren, befürchtend, daß der Aufwand an Mitteln keine Resultate erzielen werde. Aber was liegt daran, wenn

Mittel vorausgab werden und wir trotzdem nicht sehen, daß Seelen dadurch gerettet worden sind? Was liegt daran, wenn ein Teil unserer Mittel ein gänzlicher Verlust sein sollte? Es ist besser, zu arbeiten und an der Arbeit zu bleiben als nichts zu tun. Ihr wißt nicht, wovon dieses geraten wird, dies oder das.

Gott will solche haben, die irgend etwas und alles wagen, um Seelen zu retten. Diejenigen, die nicht vorangehen wollen, bis sie einen jeden Schritt des Weges klar vor sich sehen, werden zu dieser Zeit von keinem Nutzen sein, um die Wahrheit Gottes auszubreiten. Es müssen jetzt Arbeiter da sein, die in der Dunkelheit sowohl wie im Lichte vorangehen, und die unter Entmutigungen und enttäuschtesten Hoffnungen tapfer standhalten, aber im Glauben weiter arbeiten, mit Tränen und geduldiger Hoffnung, allenthalben an den Wassern stehend und auf den Herrn vertrauend, daß er Frucht gebe. Gott verlangt Männer von Mut, von Hoffnung, Glauben und Ausdauer, die auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten.

#### Schriften in vielen Sprachen.

Es wurde mir gesagt, daß unsere Schriften in verschiedenen Sprachen gedruckt und nach jedem zivilisierten Lande geschickt werden sollten, mag es kosten, was es wolle. Was ist der Wert des Geldes zu dieser Zeit im Vergleich mit dem Werte von Seelen? Jeder Dollar unserer Mittel sollte als dem Herrn und nicht uns gehörig betrachtet werden, und als ein kostbares, uns von Gott anvertrautes Pfand, das nicht für nutzlose Genüsse verwendet, sondern im Werke Gottes, in der Arbeit der Rettung von Männern und Frauen vom Verderben, sorgfältig benutzt werden sollte.

Es ist mir gesagt worden, daß die Presse mächtig zum Guten oder zum Bösen ist. Dieses Mittel kann die öffentliche Meinung erreichen und beeinflussen, wie kein

anderes Mittel es zu tun vermag. Die Presse, von Menschen kontrolliert, die Gott geheiligt sind, kann in der Tat eine Macht zum Guten werden, um Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen. Die Feder ist eine Macht in den Händen von Personen, die die Wahrheit auf dem Altar ihres Herzens brennen fühlen, und die einen verständigen Eifer für Gott haben, im Gleichgewicht gehalten von gesundem Urteilsvermögen. Die Feder, in die Quelle der reinen Wahrheit getaucht, kann die Lichtstrahlen nach den dunklen Winkeln der Erde senden, die dieselben zurückleuchten, ihnen neue Kraft verleihen und vermehrtes Licht geben werden, um es überall zu verbreiten.

#### Eine Ernte teurer Seelen.

Es wurde mir gesagt, daß die Schriften bereits auf einige Gemüter in andern Ländern eingewirkt haben, um die Mauern des Vorurteils und des Abglaubens niederzubrechen. Es wurden mir Männer und Frauen gezeigt, die mit höchstem Interesse Blätter und ein paar Seiten Traktate über die gegenwärtige Wahrheit studierten. Sie lasen die ihnen so wunderbaren und neuen Beweisführungen und schlugen dann ihre Bibeln mit tiefem und neuem Interesse auf, als die Gegenstände der Wahrheit, die ihnen dunkel gewesen waren, besonders das Licht in bezug auf den Sabbat des vierten Gebotes, ihnen nun klar wurden. Als sie die Heilige Schrift erforschten, um zu sehen, ob diese Dinge so seien, wurde ihr Verstand mit einem neuen Lichte erleuchtet, denn Engel lagerten sich über ihnen und überzeugeten ihre Gemüter von den Wahrheiten, die in den Schriften, die sie gelesen hatten, enthalten waren.

Sich sah, wie sie die Blätter und Traktate in der einen Hand hielten und die Bibeln in der andern, während ihre Wangen mit Tränen befeuchtet waren, und wie sie sich

in ernstem, demütigem Gebete vor Gott beugten, damit er sie in alle Wahrheit leite — was er ja gerade für sie tat, ehe sie ihn anriefen. Und als sie die Wahrheit in ihren Herzen aufnahmen und die harmonische Kette der Wahrheit sahen, wurde ihnen die Bibel ein neues Buch; sie drückten es mit dankbarer Freude an ihr Herz, während ihre Gesichter vor Glückseligkeit und heiliger Freude erstrahlten.

Diese waren nicht bloß damit zufrieden, sich des Lichtes selbst zu freuen, sondern sie fingen auch an, für andere zu arbeiten. Einige brachten große Opfer dar um der Wahrheit willen und um denen von ihren Brüdern zu helfen, die in Dunkelheit waren. So bereitet sich der Weg vor, in der Verbreitung der Traktate und Blätter in andern Sprachen ein großes Werk zu tun.

## Kapitel 36.

### Verbreitung der Schriften.<sup>1</sup>

Mehrere Redner hatten auf der Lagerversammlung zu Rom, N. D., am ersten Tage, den 12. September 1875, zu großen und aufmerksamen Versammlungen gesprochen. In der darauffolgenden Nacht träumte ich, daß ein junger Mann von edler Erscheinung in das Zimmer trat, in dem ich mich befand, gleich nachdem ich aufgehört hatte zu reden. Er sagte:

„Du hast die Aufmerksamkeit der Leute auf wichtige Gegenstände gelenkt, die einer großen Anzahl fremd und neu sind. Einigen sind sie äußerst interessant. Die Arbeiter am Wort und an der Lehre haben getan, was sie konnten, um die Wahrheit vorzuführen. Aber wenn nicht eine gründlichere Anstrengung gemacht wird, um diese Eindriicke den Gemüthern einzuprägen, werden eure Anstrengungen sich als beinahe fruchtlos erweisen. Satan hat viele Anziehungsmittel bereit, um die Gedanken abgulenken, und die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichthums verbinden sich alle, um den in das Herz gesäten Samen der Wahrheit zu ersticken.“

„In einer jeden solchen Arbeit, wie ihr sie jetzt betreibt, würde euer Wirken viel mehr Gutes ausrichten, wenn ihr geeigneten Lesestoff zur Verbreitung bereit hättet. Traktate über die wichtigsten Punkte der Wahrheit für die gegenwärtige Zeit sollten reichlich

<sup>1</sup> Diese Unterweisungen betreffs der Verbreitung von Literatur gehörten zu den ersten, die nach geschulten Stenographen abangelernt waren.

an alle verteilt werden, die sie annehmen wollen. Ihr müßt allenthalben an den Wassern säen.

„Die Presse ist ein gewaltiges Mittel, um die Gemüter und die Herzen des Volkes zu bewegen. Die Menschen dieser Welt ergreifen die Presse und benutzen jede Gelegenheit, um gisige Litteratur unter das Volk zu bringen. Wenn Menschen, unter dem Einflusse des Geistes der Welt und Satans, so eifrig Bücher, Traktate und Zeitschriften verbreiten, solltet ihr noch eifriger sein, um Gesehstoff von erhebender und rettender Natur unter das Volk zu bringen.

„Gott hat seinem Volke in der Presse Gelegenheiten zur Verfügung gestellt, welche, in Verbindung mit andern Mitteln, zur Ausbreitung der Erkenntnis der Wahrheit erfolgreich beitragen werden. Traktate, Zeitschriften und Bücher sollten, wie es der Fall erheißt, in allen Städten und Dörfern des Landes verbreitet werden. Hier ist Missionsarbeit für alle.

„Es sollten für diesen Zweig des Wertes Personen herangebildet werden, die Missionare sein und Schriften verbreiten wollen. Es sollten dies Männer von gutem Ruf sein, die andere nicht abstoßen oder sich abstoßen lassen. Dies ist ein Wert, welches Personen ermächtigen würde, ihm ihre ganze Zeit und ihre ganzen Kräfte zu widmen, gerade wie es die Gelegenheit erfordert. Gott hat seinem Volke großes Licht anvertraut. Dies sollen sie nicht selbstsüchtig allein ansehen, sondern sie sollen seine Strahlen auf andere leuchten lassen, die sich in der Finsternis des Sertums befinden.

„Als eine Gemeinshaft tut ihr nicht den abwärtsigsten Teil von dem, was in der Verbreitung der Erkenntnis der Wahrheit getan werden könnte. Von dem lebenden Prediger kann viel mehr getan werden in Verbindung mit der Verbreitung von Blättern und Traktaten als

durch das Predigen des Wortes allein ohne die Schriften. Die Presse ist ein mächtiges Werkzeug, das Gott bestimmt hat, daß es mit der Eätigkeit des lebenden Predigers verbunden werde, um die Wahrheit allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern zu bringen. Viele Gemüter können auf keine andere Art erreicht werden.

„Hier ist wahrhaftige Missionsarbeit, in welcher Arbeit und Mittel angelegt werden können, die die besten Resultate erzielen werden. Es hat zu große Eurch geherrscht, daß man ein Risiko unternimmt, im Glauben vorangeht und allenthalben an den Wassern säet. Gelesenheiten haben sich darzboten, die nicht erfaßt und bis zum höchsten Grade ausgenutzt worden sind. Es hat zu große Eurch geherrscht, daß man etwas wagt. Wahrer Glaube ist nicht Vermessenheit, aber er wagt viel. Das köstliche Licht und die mächtige Wahrheit müssen ohne Verzögerung durch Schriften veröffentlicht werden.“

Er sagte: „Dein Mann muß in seinen Bemühungen, die er macht, Personen anzureizen, Arbeiter zu werden und Verantwortlichkeiten für wichtige Arbeiten tragen zu können, nicht entmutigt werden. Einen jeden Menschen, den Gott annehmen will, wird Satan angreifen. Wenn sie sich von Gott trennen und das Werk in Gefahr bringen, so werden ihre Geschlüge nicht ihm oder dir, sondern der verderbten Natur der Murrenden, die sie nicht verstehen und überwinden wollten, zugerechnet werden. Diese Personen, die Gott zu benutzen gesucht hat, um sein Werk zu tun, und die geseht und große Würden über diejenigen gebracht haben, die sehslos und treu waren, haben mehr gehindert und entmutigt als all das Gute, das sie getan haben. Und doch sollte dies nicht Gottes Plan vereiteln, dieses wachsende Werk mit sehn vielen Sorgenlasten in verschiedene Zweige zu teilen

und es auf Personen zu legen, die ihr Teil tun und die Lasten heben würden, wenn sie gehoben werden sollen. Diese Personen müssen willig sein, sich unterweisen zu lassen, und dann kann Gott sie geschickt machen und heiligen und ihnen ein geheiligtes Urteilsvermögen geben, so daß sie das, was sie unternehmen, in seinem Namen fortführen können."

## Kapitel 37.

## Öffentliche Arbeiten im Jahre 1877.

Am 11. Mai 1877 verließen wir Oakland, Cal., auf unserer Reise nach Battle Creek, Mich. Mein Mann hatte ein Telegramm erhalten mit der Bitte, nach Battle Creek zu kommen, um seine Aufmerksamkeit wichtigen Geschäften bezüglich des Werkes zu widmen. Auf diese Bitte hin ging er und war ernstlich beschäftigt mit Predigen, Schreiben, Abhalten von Auschusitzungen in der Revient-Druckerei, im Kollegium und im Sanatorium, oft bis in die Nacht hinein arbeitend. Dies erschöpfte ihn furchtbar. Seine beständige geistige Besorgnis bereitete den Weg vor für einen Zusammenbruch. Wir beide fühlten unsere Gefahr und beschloffen, nach Colorado zu reisen, um Zurückgezogenheit und Ruhe zu genießen.

Während wir für die Reise planten, schien eine Stimme zu mir zu sagen: „Zieh den Panzer an. Ich habe Arbeit für dich in Battle Creek zu tun.“ Die Stimme schien so deutlich, daß ich mich unwillkürlich umwandte, um zu sehen, wer sprach. Ich sah niemand, und bei dem Bewußtsein der Gegenwart Gottes zerschmolz mein Herz vor ihm. Als mein Mann das Zimmer betrat, sagte ich ihm, was mein Gemüt bewegte. Wir weinten und beteten zusammen. Wir hatten Vorbereitungen getroffen, in drei Tagen abzureisen, aber nun waren alle unsere Pläne geändert.

## Besondere Versammlungen für die Schüler im Kollegium.

Das Ende des Schuljahres des Battle Creek-Kollegiums nahte heran. Ich war sehr besorgt gewesen für die Schüler, von denen viele entweder unbefehrt oder von

Gott abgefaßten waren. Ich arbeitete eine Woche für sie, indem ich jeden Abend und am Sabbat und ersten Tage Versammlungen abhielt. Mein Herz wurde gerührt, als ich das Versammlungshaus mit den Schülern unserer Schule beinahe gefüllt sah. Ich versuchte, ihnen tief einzuprägen, daß ein reines und gebetsvolles Leben sie nicht hindern werde, sich eine gründliche Kenntnis der Wissenschaften anzueignen, sondern daß es viele Hindernisse für ihren Fortschritt an Kenntnis beseitigen werde. Durch eine Verbindung mit dem Heilande würden sie in die Schule Christi gebracht werden, und wenn sie in dieser Schule fleißige Schüler sein würden, so würden Laster und Unmoralität aus ihrer Mitte ausgerottet werden. Wenn diese verdrängt sind, so wird vermehrte Kenntnis die Folge sein.

Unsere Schule muß vom erzieherischen Standpunkt eine höhere Stellung einnehmen als irgendeine andere Anstalt des Wissens, indem sie der Jugend edlere Ansichten, Ziele und Zwecke des Lebens vorsetzt und sie dazu erzieht, eine richtige Kenntnis der menschlichen Pflichten und ewigen Interessen zu erlangen. Der große Zweck der Gründung unsers Collegiums war der, richtige Ansichten zu geben und die Harmonie zwischen den Wissenschaften und der Religion der Bibel zu zeigen.

Der Herr stärkte mich und segnete die für die Jugend gemachten Anstrengungen. Eine große Anzahl kam nach vorn, damit für sie gebetet werde. Einige von diesen hatten aus Mangel an Wachsamkeit und Gebet ihren Glanzen und die Gewißheit ihrer Annahme bei Gott verloren. Viele bezeugten, daß sie, indem sie diesen Schritt nahmen, den Segen Gottes erhielten. Infolge dieser Versammlungen meldeten sich eine ziemliche Anzahl für die Taufe.

### Mäßigkeitsversammlungen.

Über meine Arbeit in Battle Creek war noch nicht gethan. Wir wurden ernstlich ersucht, an einer großen Mäßigkeitsversammlung teilzunehmen, einem sehr lobenswerten Versuch, der gerade damals von dem besseren Teile der Einwohner Battle Creeks gemacht wurde. Diese Bewegung schloß den Battle Creek-Reformklub ein, mit sechshundert Mitgliedern, den Christlichen Frauenmäßigkeitsverein, mit zweihundertsechzig Mitgliedern. Gott, Christus, der Heilige Geist und die Bibel waren diesen ernstlichen Arbeitern bekannte Ausdrücke. Viel Gutes war schon getan worden, und die Thätigkeit der Arbeiter, das System, nach welchem sie arbeiteten, und der Geist ihrer Versammlungen versprachen für die Zukunft noch mehr Gutes.

Ein Besuch von Barnums großer Menagerie in dieser Stadt am 28. Juni gab den Damen des Christlichen Frauenmäßigkeitsvereins die Gelegenheit, einen gewaltigen Schlags zu Gunsten der Mäßigkeit und der Reform auszuführen, indem sie ein ungeheures Mäßigkeitsrestaurant einrichteten, um die großen Menschenmassen unterzubringen, die zum Besuche der Menagerie vom Lande herein kamen, und es auf diese Weise verhinderten, daß sie die Schamwerkstätten und die Schmapsbuden besuchten, wo sie der Versuchung ausgesetzt sein würden. Das von der Michigan-Konferenz zu Lagerversammlungswecken benutzte riesige Zelt, in dem ungefähr fünftausend Leute untergebracht werden konnten, wurde ihnen für diese Gelegenheit angeboten. Unter diesem ungeheuren Leitwammentel waren für die Versorgung der Gäste fünfzehn oder zwanzig Tische aufgestellt worden.

Einer Einladung zufolge sprach ich in dem Zelt am Sonntagabend, den 1. Juli, über den Gegenstand der christlichen Mäßigkeit zu reichlich fünftausend Personen.



### Auf dem Indiana-Sagergrund.

Vom 9. bis zum 14. August besuchte ich in Begleitung meiner Schwägerin, Mary E. White, die Sagerverammlung in der Nähe von Kokomo, Ind. Mein Mann fand es unmöglich, Dattle Creef zu verlassen. Auf dieser Verammlung stärkte mich der Herr, um aufs ernstlichste zu wirken. Er gab mir Klarheit und Kraft, mich an das Volk zu wenden. Mir ist auf die dort versammelten Männer und Frauen schaute, von so edler Erscheinung und achtunggebietendem Einfluß, und sie mit der kleinen, sechs Jahre vorher versammelten Schar verglich, die meistens arm und ungebildet war, konnte ich nicht anders als ausrufen: Was hat doch Gott gewirkt!

Der veredelnde Einfluß, den die Wahrheit auf das Leben und den Charakter derjenigen ausübt, die sie annehmen, trat hier sehr stark zutage. Während wir sprachen, hatten wir diejenigen, die einst dem Tabakgebrauch ergeben waren, die ihn aber infolge des durch die Wahrheit erhaltenen Stiefes aufgegeben hatten, aufzusuchen. In Erwiderung standen zwischen fünfunddreißig und vierzig auf, von denen zehn oder zwölf Frauen waren. Wir luden dann diejenigen ein, aufzustehen, denen von uns ten gesagt worden war, daß es lebensgefährlich für sie sei, mit dem Gebrauch des Tabaks aufzuhören, weil sie sich an seinen Reiz dermaßen gewöhnt hatten, daß sie nicht imstande sein würden, ohne denselben zu leben. In Erwiderung hierauf standen acht Personen auf, deren Gesichtser von geistiger und körperlicher Gesundheit zeugten. Wie wunderbar ist der heiligende Einfluß, den diese Wahrheit auf das menschliche Leben ausübt, indem es die zu standhaftesten Mäßigkeitskenten macht, die dem Tabak, dem Weine und andern modernen Genußmitteln gekrönt hatten!

Am Sonntag sprach Ältester S. G. Waggoner am Vormittag mit viel Freiheit zu einer großen Schar

The Word of God seems so in speaking to me in every department, I must be connected with Jesus in order to do good to others. I believe there is great blessing for God's people if they will only come up to the privilege which is reaching living faith, every moment to precious now. I cannot endure the thought of time passing and me not doing as a people the very things which would have us to do. Our time to rush will soon be over, My God help us all to walk in wisdom, My prayer to God is continually for wisdom and grace to move according to his opening power given, I dare not choose My own course or follow My own pleasure, God is My counsellor, I must look to Him for guidance, I must ~~trust~~ trust in My Saviour Christ from grace, The Lord is precious to me like truth, the life of Christ is truly rich and

Abdruck einer Seite eines Briefes von Frau White, den sie am 12. Mai 1876 von Oakland, Cal., an ihren Mann schrieb, als er sich auf den östlichen Sagerverfassungen befand.

über den Gegenstand des Sabbats. Drei Gytztrüge ergossen ihre lebende Tracht auf den Lagergrund. Das Volk hier war sehr enthusiastisch über die Mäßigkeitsfrage. Um halb drei Uhr nachmittags sprach ich zu ungefähr achttausend Personen über den Gegenstand der Mäßigkeit, vom moralischen und christlichen Standpunkt betrachtet. Ich war mit außerordentlicher Klarheit und Freiheit segnet, und die versammelte Zuhörererschaft hörte mir mit der größten Aufmerksamkeit zu.

Wir verließen den vielbegangenen Weg des modernen Mäßigkeitsredners und verfolgten den Ursprung der vorherrschenden Unmäßigkeit bis zum Heim, zum Familientisch und zum Trönen des Appetits des Kindes zurück. Neizbare Speise erzeugt ein Verlangen nach noch stärkeren Nahrungsmitteln. Der Knabe, dessen Geschmack in dieser Weise verdorben wird, und dem man keine Selbstbeherrschung lehrt, ist dann der Trunkenbold oder der Kabakflave späterer Jahre. Den Eltern wurde die Pflicht gezeigt, ihre Kinder zu rechten Anschauungen des Lebens und seiner Verantwortlichkeiten zu erziehen und bei ihnen den Grund zu legen für einen aufrichtigen, christlichen Charakter. Die große Arbeit der Mäßigkeitsreform muß, um Erfolg zu haben, im Heim beginnen.

Am Abend sprach Mt. Wagoner zu einer großen und aufmerksamsten Zuhörererschaft über die Zeichen der Zeit. Viele machten die Bemerkung, daß dieser Vortrag und seine Predigt über den Sabbat neue Gedanken in ihren Gemüthern erweckt und daß sie beschloffen hätten, diese Gegenstände zu untersuchen.

Am Montag wandte ich mich an das Volk und bat alle, ihre Herzen Gott zu schenken. Ungefähr fünfzig kamen nach vorn, damit für sie gebetet werde. Es zeigte sich das tiefste Interesse. Stimmgehn wurden infolge dieser Versammlung mit Christo in der Taufe begraben.

### Im Glauben vorangehend.

Wir hatten geplant, die Lagerversammlungen in Ohio und im Westen zu besuchen; aber unsere Freunde dachten, daß dies in Anbetracht meines Gesundheitszustandes vermessen sein würde, und so beschloffen wir, in Battle Creek zu bleiben. Da ich die meiste Zeit sehr litt, nahm ich Behandlung im Sanatorium.

Mein Mann arbeitete unaufhörlich, um die Interessen der Sache Gottes in den verschiedenen Abteilungen des Werkes, die in Battle Creek ihren Mittelpunkt hatten, zu fördern. Ehe wir uns dessen bewußt waren, war er sehr erschöpft. Frühe an einem Morgen bekam er den Schwindel und wurde von Lähmung bedroht. Wir fürchteten diese schreckliche Krankheit sehr; aber der Herr war gnädig und ersparte uns diesen Schmerz. Dem Anfall meines Mannes jedoch folgte große körperliche und geistige Schwäche, und jetzt schien es uns in der That unmöglich, daß wir die östlichen Lagerversammlungen besuchen, oder daß ich sie besuchen, meinen Mann in einem Zustande geistiger Bedrückung und schwacher Gesundheit zurücklassend. Ich konnte jedoch keine Ruhe und keine Freiheit in dem Gedanken finden, vom Arbeitsselde wegzubleiben. Wir brachten die Angelegenheit vor den Herrn im Gebet. Wir wußten, daß der mächtige Heiler sowohl meinen Mann wie auch mich wieder gesund machen konnte, wenn es zu seinem Ruhme sei, dies zu tun. Wir beschloffen beide, im Glauben voranzugehen und, uns auf die Verheißungen Gottes stützend, alles zu wagen.

### Die östlichen Lagerversammlungen.

Als wir auf dem Lagergrunde zu Groveland, Mass., ankamen, fanden wir eine ausgezeichnete Versammlung vor sich gehend. Es waren auf dem Grunde siebentwanzig Zelte aufgeschlagen, außer drei großen Zelten, von denen das für die Versammlungen benutzte 80x125

Suß im Umfange war. Die Versammlungen am Sabbat waren von größter Wichtigkeit. Die Gemeinde wurde neu belebt und gestärkt, während Sünder und Abtrünnige zu dem Bewußtsein ihrer Gefahr gebracht wurden.

Am Sonntagmorgen entluden die Boote und die Rüge ihre lebende Fracht zu Tausenden auf dem Lagergrunde. Mt. Smith sprach am Vormittag über die Orientalische Frage. Der Gegenstand war von besonderem Interesse, und die Leute hörten mit der äußersten Aufmerksamkeit zu.

Am Nachmittage konnte ich mir nur mit Schwierigkeit meinen Weg durch die stehende Menge nach dem Rednerpult bahnen. Als ich es erreichte, war ein Meer von Köpfen vor mir. Das riesige Zelt war voll, und Tausende standen draußen und bildeten eine mehrere Fuß dicke lebende Mauer. Meine Lunge und mein Hals schmerzten sehr, aber ich glaubte, daß Gott mir bei dieser wichtigen Gelegenheit helfen werde. Der Herr schenkte mir große Freiheit, zu jener ungeheuren Menge über den Gegenstand der christlichen Mäßigkeit zu reden. Während ich sprach, waren meine Mattigkeit und meine Schmerzen vergesen, da ich erkannte, daß ich zu Leuten sprach, die meine Worte nicht als leeres Geschwätz betrachteten. Der Vortrag dauerte über eine Stunde, und es wurde meinen Worten durchweg die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Am Montagmorgen vereinigten wir uns in unserm Zelt zum Gebet für meinen Mann. Wir legten seinen Fall dem großen Arzte vor. Es war eine köstliche Zeit; der Friede des Himmels ruhte auf uns. Folgende Worte wurden mir eindrucksvoll vorgeführt: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.“ 1. Joh. 5, 4. Wir alle süßten den Segen Gottes auf uns ruhen.

Dann versammelten wir uns im großen Zelt; mein Mann schloß sich uns an und sprach eine kurze Zeit; er

redete köstliche Worte, die aus einem Herzen kamen, das von dem tiefen Bewußtsein der Gnade und Güte Gottes erweicht war und ergüßte.

Dann nahmen wir die Arbeit auf, wo wir sie am Sabbat niedergelegt hatten, und wir brachten den Vormittag mit besonderer Arbeit für Sünder und Abtrünnige zu, von denen zweihundert, im Alter vom sechszehnten Kinde bis zu graubhaarigen Männern und Frauen, nach vorn kamen, daß für sie gebetet werde. Mehr als zwanzig von diesen setzten ihre Füße zum erstenmal auf den Weg des Lebens. Am Nachmittage wurden achtunddreißig Personen getauft, und eine ziemliche Anzahl verschoben die Taufe bis nach ihrer Rückkehr nach Hause.

Am Montagabend stand ich am Rednerpult in einer zu Danvers, Mass., gehaltenen Zeltversammlung. Eine große Menge war vor mir versammelt. Ich war zu erschöpft, um meine Gedanken in zusammenhängende Worte zu kleiden; ich fühlte, daß ich Hilfe haben müßte, und ich bat darum von gänglichem Herzen. Ich war mir bewußt, daß wenn irgendein Grad von Erfolg meine Arbeiten begleiten sollte, es durch die Kraft des Allmächtigen geschehen müßte.

Der Geist des Herrn ruhte auf mir, als ich zu sprechen versuchte. Ich fühlte ihn wie einen elektrischen Strom auf meinem Herzen, und aller Schmerz war augenblicklich beseitigt. Ich hatte große Schmerzen gehabt in den Nerven, die in das Gehirn mündeten; diese waren auch gänzlich beseitigt. Mein entzündeter Hals und meine schmerzende Lunge wurden wieder normal. Mein linker Arm und meine linke Hand waren insolge der Schmerzen in meinem Herzen betnahe unbrauchbar geworden, aber jetzt war das natürliche Gefühl wiederhergestellt. Mein Geist war klar, meine Seele war voll von dem Lichte und der

Liebe Gottes. Engel Gottes sähienen mich wie eine Feuerwand von jeder Seite zu umgeben.

Vor mir waren Leute, die ich vielleicht bis zum Gericht nicht wiedertreffen würde, und das Verlangen nach ihrer Seligkeit veranlaßte mich, ernsthaft und in der Furcht Gottes zu reden, so daß ich von ihrem Blute frei sein möchte. Große Freiheit begleitete meinen Vortrag, der eine Stunde und zehn Minuten dauerte. Jesus war mein Helfer, und sein Name allein sei gepriesen. Die Zuhörer waren sehr aufmerksam.

Am Dienstag fährten wir nach Groveland zurück, wo das Lager abgebrochen und die Zelte heruntergenommen wurden und unsere Geschwister sich Lebewohl sagten und bereit waren, den Zug zu besteigen, um nach Hause zurückzukehren. Diese Lagerversammlung war eine der besten, der ich je beigewohnt hatte.

Am Nachmittage nahen uns Mt. Haskell mit in sein Gefährt, und wir brachen nach South Lancaster auf, um uns eine Zeitlang in seinem Heim auszurufen.

Wir beschloffen, einen Teil des Reges nach der Vermont-Lagerversammlung in einem Privatgefährt zu reisen, da wir glaubten, daß dies meinem Manne zuträglich sein werde. Des Mittags hielten wir an der Landstraße an, zündeten ein Feuer an, kochten unsere Mahlzeit und bereinigten uns zum Gebet. Diese köstlichen, in Gesellschaft von Bruder und Schwester Haskell, Schwester Sings und Schwester Huntley verbrachten Stunden werden nie vergeffen werden. Auf dem ganzen Wege von South Lancaster nach Vermont flogen unsere Gebete zu Gott empor. Nachdem wir drei Tage gefahren waren, nahmen wir den Zug und vollendeten so unsere Reise.

Diese Versammlung war dem Werke in Vermont von besonderem Nutzen. Der Herr gab mir Kraft, bei nahe jeden Tag einmal zu den Leuten zu sprechen.

Von Vermont gingen wir direkt nach der Lagerversammlung in New York. Der Herr gab mir im Sprechen zu den Leuten große Freiheit. Aber einige waren nicht vorbereitet, Nutzen aus der Versammlung zu ziehen. Sie verkehrten es, ihren Zustand zu erkennen, und suchten den Herrn nicht ernstlich, indem sie ihre Abtrünnigkeit bekanteten und ihre Sünden von sich taten. Einer der großen Zwecke des Abhaltens unserer Lagerversammlungen ist der, daß unsere Geschwister sich ihrer Gefahr, von den Sorgen dieses Lebens überbürdet zu werden, bewußt werden. Man erleidet einen großen Verlust, wenn diese Gelegenheiten unbenußt bleiben.

#### Rückkehr nach Michigan und Californien.

Wir fährten nach Michigan zurück und fährten ein paar Tage später nach Lansing, um die dortige Lagerversammlung, welche zwei Wochen anhielt, zu besuchen. Hier arbeitete ich sehr eifrig, und der Geist des Herrn hielt mich aufrecht. Ich wurde reichlich gesegnet, indem ich zu den Schülern redete und für ihr Seelenheil wirkte. Dies war eine bemerkenswerte Versammlung. Der Geist Gottes war vom Anfang bis zum Schluß zugegen. Infolge der Versammlung wurden hundertdreißig getauft. Ein großer Teil von diesen waren Studenten von unserm Collegium. Wir hatten die Freude, das Heil Gottes in dieser Versammlung zu sehen. Nachdem wir ein paar Wochen in Battle Creek zugebracht hatten, beschloffen wir, über die Ebenen nach Californien zu reisen.

mel, die sich zu Bergeshöhe aufstürmenden dahinfürzenden Wellen und den Gischt, in dem sich die Farben des Regenbogens widerpiegelten. Es war ein furchtbar großartiger Anblick, und ich wurde, während ich über die Geheimnisse der Tiefe nachdachte, mit heiliger Scheu erfüllt. Sie ist schrecklich in ihrer Mut. In dem brüllenden Aufruhr ihrer stolzen Wogen und in deren Verwüthung unter traurigem Schlingen liegt eine furchtbare Schönheit. In den Bewegungen der ruhelosen Gewässer, die unter der Geißel der unbarmherzigen Winde stöhnten, durch welche die Wogen wie in qualvollen Convulsionen emporgeworfen wurden, konnte ich die Befundung der Macht Gottes sehen.

Als ich die weißschäumigen, brüllenden Wogen betrachtete, wurde ich an jene Scene in dem Leben Christi erinnert, als die Jünger, dem Befehle ihres Meisters gehorchend, in ihren Booten an das andere Ufer des Sees fuhren.

Als fast alle sich nach ihren Kajüten begeben hatten, blieb ich noch auf Deck. Der Kapitän hatte mir einen Deckstuhl und Decken zum Schutze gegen die kalte Luft zur Verfügung gestellt. Ich mußte, daß ich krank werden würde, falls ich mich in die Kajüte begeben sollte. Die Nacht brach herein, Dunkelheit bedeckte das Meer, und in den stürzenden Wogen stampfte unser Schiff furchtbar. Dieses große Fahrzeug war auf den unbarmherzigen Wellen wie ein bloßer Holzpfitter; aber es wurde in seinem Laufe von himmlischen Engeln, denen Gott geboten hatte, seine Befehle auszurichten, beschützt. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätten wir in einem Augenblick verschlungen werden können, und es wäre von jenem prächtigen Schiff nicht eine Spur zurückgelassen worden. Aber der Gott, der die Raben speist, der die Heere auf unserm Haupte zählt, wird uns nicht verlassen.

## Kapitel 38.

### Besuch in Oregon.

Gegen Ende des Winters 1877—78, den wir in Californien zubrachten, hatte sich der Gesundheitszustand meines Mannes gebessert, und da in Michigan mildes Wetter eingetreten war, kehrte er nach Battle Creek zurück, so daß er den Nutzen von Behandlungen im Sanatorium genießen konnte.

Ich wagte nicht, meinen Mann über die Ebenen zu begleiten, da beständige Sorge und Unruhe und die Unfähigkeit, zu schlafen, Herzbeschwerden bei mir hinterlassen hatten, die bedingfügig waren. Wir fühlten die Stunde des Scheidens aufs schmerzlichste herannahen. Wir wußten nicht, ob wir uns in dieser Welt je wieder treffen würden. Mein Mann kehrte nach Michigan zurück, und wir hatten beschlossen, daß es ratsam für mich sei, Oregon zu besuchen und mein Zeugnis dort denen zu verkündigen, die mich noch nie gehört hatten.

### Die Reise.

In Begleitung einer Freundin und des ältesten S. N. Longhborough verließ ich am Nachmittage des 10. Juni 1878 auf dem Dampfer „Oregon“ San Francisco. Kapitän Conner, der die Aussicht über diesen prächtigen Dampfer führte, erwieb seinen Passagieren die größte Aufmerksamkeit. Als wir durch das „Goldene Thor“ in das weite Meer hinausfuhren, war daselbe sehr unruhig. Der Wind war uns zuwider, und der Dampfer stampfte schrecklich, während das Meer vom Winde zur Furie angepeitscht wurde. Ich beobachtete den bewölkten Him-

Die letzte Nacht, die wir auf dem Schiffe waren, fühlte ich mich meinem himmlischen Vater gegenüber sehr dankbar. Ich lernte dort eine Lehre, die ich nie vergessen werde. Gott hatte im Sturme, in den Wogen und in der darauffolgenden Stille zu meinem Herzen geredet. Und sollen wir ihn nicht anbeten? Soll der Mensch seinen Willen gegen den Willen Gottes setzen? Sollen wir den Geboten eines so mächtigen Herrschers ungehorsam sein? Sollen wir mit dem Allerhöchsten hadern, der die Quelle aller Macht ist und von dessen Herzen unendliche Liebe und unendlicher Segen zu den Geschöpfen seiner Fürsorge fließt?

#### Versammlungen von besonderem Interesse.

Mein Besuch in Oregon war von besonderem Interesse. Ich traf hier, nach einem Getrenntsein von vier Jahren, meine lieben Freunde, die Geschwister Van Horn, die wir als unsere Kinder beanspruchen. Ich war etwas überrascht und sehr angenehm berührt, das Werk Gottes in Oregon in einem so gedeihlichen Zustande zu finden.

Am Dienstagabend, den 18. Juni, traf ich mit einer netten Anzahl Sabbathalter aus diesem Staate zusammen. Ich legte mein Zeugnis für Jesu ab und drückte meine Dankbarkeit für unser süßes Vorrecht aus, daß wir seiner Liebe vertrauen und seine Macht beanspruchen können, daß sie sich mit unserer Arbeit, Seelen vom Verderben zu retten, vereinigt. Wenn wir das Werk Gottes gedeihen sehen wollen, dann müssen wir Christum in uns wohnen lassen, kurz, wir müssen die Werke Christi wirken. Wo wir auch hinblicken, zeigt sich das weiße Erntefeld, aber der Arbeiter sind so wenige. Ich fühlte mein Herz von dem Frieden Gottes erfüllt und in Liebe zu seinem teuren Volke hingezogen, mit dem ich mich zum erstenmal zur Anbetung versammelt hatte.

Am Sonntag, den 23. Juni, sprach ich in der Methodistengemeinde zu Salem über Mäßigkeit. Am nächsten Dienstagabend sprach ich wiederum in dieser Kirche. Es gingen mir viele Einladungen zu, in verschiedenen Städten und Dörfern Oregons über Mäßigkeit zu sprechen, aber mein Gesundheitszustand erlaubte mir nicht, diese Einladungen anzunehmen.

Wir begannen die Lagerversammlungen mit Gefühlen von tiefstem Interesse. Der Herr gab mir Kraft und Gnade, als ich vor dem Volke stand. Als ich die intelligente Zuhörerschaft erblickte, wurde mein Herz vor Gott erweicht. Dies war die erste Lagerversammlung, die von unserm Volke in diesem Staate abgehalten wurde. Ich versuchte, dem Volke vorzuführen, wie dankbar wir für die gnädige Barmherzigkeit und die große Liebe Gottes sein sollten. Seine Güte und seine Herrlichkeit prägten sich meinem Geiste in einer besonderen Weise tief ein. Ich war sehr besorgt gewesen um meinen Mann wegen seiner schlechten Gesundheit. Während ich sprach, trat vor das Auge meines Geistes eine Versammlung in der Kirche zu Battle Creek, in deren Mitte sich mein Mann befand, das milde Licht des Herrn auf ihm ruhend und ihn umgebend. Sein Gesicht trug die Anzeichen der Gesundheit, und er war augenscheinlich sehr glücklich.

Ich wurde von dem Bewußtsein der unergleichlichen Gnaden Gottes und von der Arbeit, die er nicht nur in Oregon, in Californien und in Michigan, wo sich unsere wichtigen Anstalten befinden, sondern auch in auswärtigen Ländern tat, überwältigt. Ich werde nie imstande sein, andern das Bild vorzuführen, das sich bei jener Gelegenheit meinem Geiste lebendig einprägte. Für einen Augenblick wurde mir die Ausdehnung des Werkes vorgeführt, und ich verlor meine Umgebung aus dem Gesicht. Die besondere Gelegenheit und die Leute, zu denen ich redete,

schwanden mir aus dem Sinn. Das Licht, das köstliche Licht vom Himmel schien mit großer Helle auf jene Instalten, welche mit der feierlichen und erhabenen Arbeit beschäftigt sind, die Lichtstrahlen, die der Himmel auf sie hat scheinen lassen, zurückzutreten.

Der Herr schien mir durch diese ganze Lagerverammlung hindurch sehr nahe zu sein. Als sie schloß, war ich sehr ermüdet, aber frei im Herrn. Es war eine Zeit nützlicher Arbeit, und die Gemeinde wurde gestärkt, in ihrem Kampfe für die Wahrheit voranzugehen.

Am Sonntag, der auf die Lagerverammlung folgte, sprach ich am Nachmittage auf dem öffentlichen Plage über die Einfachheit der Religion des Evangeliums.

#### Ein Gottesdienst im Gefängnis.

Während meines Aufenthalts in Oregon besuchte ich in Begleitung von Geschwister Carter und Schwester Jordan das Gefängnis in Salem. Als die Zeit für den Gottesdienst gekommen war, wurden wir nach der Kapelle geleitet, die durch eine Menge von Licht und reiner, frischer Luft angenehm gemacht worden war. Auf ein durch eine Locke gegebenes Zeichen öffneten zwei Männer die großen eisernen Tore und die Gefangenen strömten herein. Die Tore wurden hinter ihnen sicher verschlossen, und zum erstenmal in meinem Leben war ich hinter Gefängnismauern eingeschlossen.

Ich hatte erwartet, eine Gesellschaft von abstoßend aussehenden Männern zu sehen, wurde jedoch angenehm enttäuscht; viele von ihnen schienen intelligent, und einige Männer von Fähigkeit zu sein. Sie waren in die grobe, aber saubere Strüklingsuniform gekleidet, ihr Haar war gekämmt, und ihre Schuhe waren gepugt. Als ich auf die verschiedensten Gesichtszüge vor mir blickte, dachte ich: „Einem jeden von diesen Männern sind besondere Gaben

oder Talente gegeben worden, die zur Verherrlichung Gottes und zum Nutzen der Welt angewandt werden sollten; aber sie haben diese himmlischen Gaben verachtet, mißbraucht und falsch angewandt.“ Als ich auf die jungen Männer blickte, von achtzehn bis zu zwanzig und dreißig Jahren, dachte ich an ihre unglücklichen Mütter und an den Kummer und die Reue, die ihr bitteres Los waren. Viele von diesen Mutterherzen waren durch die gottlose Lebensweise ihrer Kinder gebrochen.

Als die ganze Gesellschaft versammelt war, las Bruder Carter ein Lied. Alle hatten Bücher und stimmten lebhaft mit in den Gesang ein. Einer von ihnen, der ein ausgebildeter Musiker war, spielte das Harmonium. Dann eröffnete ich die Versammlung mit Gebet, und wiederum stimmten alle in ein Lied ein. Ich sprach über die Worte des Johannes: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ 1. Joh. 3, 1. 2.

Ich erhob vor ihnen das unendliche Opfer, das der Vater dargebracht, indem er seinen geliebten Sohn für die gefallene Menschheit dahingab, auf daß sie durch Gehorsam umgewandelt und die anerkannten Söhne Gottes werden könnten.

#### Die Rückreise.

Als ich in Salem war, machte ich die Bekanntschaft der Geschwister Donaldson, welche wünschten, daß ihre Tochter mit uns nach Battle Creek zurückkehren und das Kollegium besuchen sollte. Die Mutter war nicht gesund, und es bedeutete für sie einen zermürbenden Kampf, sich von ihr,

ihrer einzigen Tochter, zu trennen; aber die geistlichen Vortheile, die sie dort genießen würde, veranlaßten sie, das Opfer darzubringen. Nicht lange danach wurde sie auf einer Lagerversammlung in Battle Creek mit Christo in der Taufe begraben. Dies war ein weiterer Beweis davon, wie wichtig es ist, daß Siebenten-Tags-Adventisten ihre Kinder nach unserer Schule senden, wo sie direkt unter einen rettenden Einfluß gebracht werden können.

Auf unserer Reise von Oregon machten wir viele angenehme Bekanntschaften und verteilten an verschiedene unsere Schriften, was zu nützlichen Unterhaltungen führte.

Als wir in Oakland ankamen, fanden wir, daß das Zelt dort aufgeschlagen war und unter der Arbeit des ärtzlichen Wm. Sealey eine ziemliche Anzahl die Wahrheit angenommen hatten. Wir sprachen mehrere Male im Zelt. Am Sabbat und am ersten Tage vereinigten sich die Gemeinden zu San Francisco und Oakland, und wir hatten interessante und nützliche Versammlungen.

## Kapitel 39.

### Don Staat zu Staat:

Ich wünschte sehr, die Lagerversammlung in Californien zu besuchen; aber es kamen dringende Hüfe, daß ich die Lagerversammlungen im Osten besuchen sollte. Wie mir die Zustände im Osten vorgeführt worden waren, mußte ich, daß ich ein Zeugnis abzulegen hatte, besonders für unsere Brüder in der Neu-England-Konferenz, und ich konnte mich nicht frei fühlen, noch länger in Californien zu bleiben.

Am 28. Juli 1878 reiste ich in Begleitung meiner Schwägerin, Frau Emma L. White, und Edith Donaldson von Oakland, Cal., nach dem Osten ab. Auf dem Wege sprach ich am Sonntag in Sacramento zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft; der Herr gab mir Freiheit, zu ihnen aus seinem Worte zu sprechen. Am Montag nahmen wir wiederum den Zug und hielten in Reno, Nevada, an, wo ich am Dienstagabend sprach.

### In Colorado.

Auf dem Wege von Denver nach Walling's Mills, dem stillen Aufenthaltort in den Bergen, wo mein Mann die Sommermonate zubrachte, hielten wir in Boulder City an und sahen mit Freuden unser Zelt, in welchem Hlt. Cornell eine Reihe von Versammlungen abhielt. Wir fanden einen stillen Aufsuchtsort in dem angenehmen Heim der Schwester Dartt. Das Zelt war zum Abhalten von Mäßigkeitversammlungen geliehen worden, und auf besondere Einladung hin sprach ich zu einem gefüllten Zelt voll aufmerksamer Zuhörer.

Am Montag, den 8. August, traf ich meinen Mann [269]



und fand ihn in einem viel besseren Gesundheitszustand, heiter und tätig, wofür ich mich Gott zu Danke verpflichtet fühlte.

Unsere ganze Familie, außer unserm Sohn Edson, war hier in den Bergen beisammen. Mein Mann und meine Kinder dachten, daß, da ich sehr erschöpft war — hatte ich doch seit der Oregon-Lagerversammlung beständig gearbeitet — ich nun der Ruhe pflegen sollte; aber ich suchte mich gedrungen, die östlichen Lagerversammlungen zu besuchen, besonders die in Massachussetts.

Wir erhielten einen Brief von Bruder Gastell, in dem wir beide dringend eingeladen wurden, die Lagerversammlung zu besuchen; sollte mein Mann nicht imstande sein, zu kommen, so sollte ich kommen, wenn möglich. Ich las den Brief meinem Manne vor, und nachdem er ein paar Augenblicke geschwiegen hatte, sagte er: „Eilen, du wirst die Neu-England-Lagerversammlung besuchen müssen.“

Am nächsten Tage packten Edith Donaldson und ich unsere Koffer. Um zwei Uhr am nächsten Morgen fuhren wir, vom Stichte des Mondes begünstigt, zum Zug, und um halb sieben bestiegen wir denselben zu Black Hawk. Die Reise war nichts weniger als angenehm, die Hitze war groß.

Als wir in Battle Creek ankamen, erfuhren wir, daß wir am Sonntagabend in dem großen Zelte, das auf dem Kongregationsplatze errichtet worden war, sprechen sollten. Das Zelt war bis zum äußersten gefüllt, und ich sprach ersichtlich zu dem versammelten Volke.

Sich verweilte in Battle Creek nur kurze Zeit und besand mich dann, begleitet von Schwester Mary Smith Abbey und Mt. E. W. Barnsworth wiederum auf der Reise nach dem Osten.

### Die Neu-England-Konferenz.

Als wir in Boston ankamen, trafen uns die Brüder Wood und Gastell und begleiteten uns nach Ballard Vale, dem Versammlungsplatze. Dort wurden wir von unsern alten Freunden mit einer Herzlichkeit bewillkommt, die beruhigend war. Auf dieser letzten Lagerversammlung waren wir nicht nötig. Seit unserer letzten Lagerversammlung waren neue Gemeinden gegründet worden. Leute Seelen hatten die Wahrheit angenommen, und diese mußten zu einer tieferen und gründlicheren Kenntnis praktischer Gottseligkeit weiter geführt werden.

Bei einer Gelegenheit sprach ich über echte Heiligung, die nichts weiter ist als tägliches Absterben des eigenen Ich und in täglicher Übereinstimmung mit dem Willen Gottes leben. Während ich in Oregon weilte, war mir gesagt worden, daß einige junge Gemeinden der Neu-England-Konferenz durch den verderblichen Einfluß der sogenannten Heiligung in großer Gefahr seien. Einige würden von dieser Lehre getäuscht werden, während andere, die ihren verführerischen Einfluß kennen, die Gefahr, in der sie waren, sehen und sich davon abwenden würden. Die Heiligung Pauli war ein beständiger Kampf mit sich selbst. Er sagte: „Ich sterbe täglich.“ 1. Kor. 15, 31. Sein Wille und seine Wünsche widerstritten täglich der Pflicht und dem Willen Gottes. Anstatt der Reigung zu folgen, tat er den Willen Gottes, wie unangenehm und schmerzhaft es auch seiner Natur sein mochte.

Wir forderten diejenigen, die getauft zu werden wünschten, und diejenigen, die den Sabbat zum ersten Male hielten, auf, nach vorn zu kommen. Fünfundzwanzig leisteten dem Ruhe Folge. Sie legten ausgezeichnete Zeugnisse ab, und ehe die Lagerversammlung zu Ende ging, wurden zweiundzwanzig getauft.

Wir freuten uns, hier unsere alten Freunde im Werke zu treffen, deren Bekanntschaft wir dreißig Jahre vorher genossen hatten. Unser hochgeschätzter Bruder Hastings liebte die Wahrheit noch so innig wie je. Wir freuten uns, Schwester Temple und Schwester Collins von Dartmouth, Mass., und Geschwister Wilkinson anzutreffen, in deren Haus wir, während unserer ersten Arbeiten in Verbindung mit der Dritten Engelsbotschaft, bewirtet wurden.

#### Versammlung in Maine.

Wir verließen Ballard Vale am Dienstagmorgen, den 3. September, um die Maine-Lagerversammlung zu besuchen. Wir genossen eine kurze Zeit der Ruhe in dem Heim des Bruders Morton, in der Nähe von Portland. Er und seine gute Frau machten uns den Aufenthalt bei ihnen sehr angenehm. Wir waren vor dem Sabbat auf dem Maine-Lagergrunde, und wir freuten uns, hier einige von den bewährten Freunden des Werkes anzutreffen. Es gibt einige, die immer auf ihrem Plage der Pflicht gefunden werden, mag die Sonne scheinen oder mag es stürmen. Es gibt auch eine Klasse von Sonnenschein-Christen. Wenn alles gut geht und ihren Gefühlen angenehm ist, sind sie ernst und eifrig; aber wenn Wolken und unangenehme Dinge ihnen entgegentreten, haben sie nichts zu sagen oder zu tun. Der Segen Gottes ruhte auf den tätigen Arbeitern, während diejenigen, die nichts taten, nicht den Nutzen von der Versammlung erhielten, den sie hätten erhalten sollen. Der Herr war mit seinen Dienern, die sich treu bemühten, die Lehrpunkte und die praktischen Gegenstände der Wahrheit vorzuführen.

#### In Battle Creek.

Die Generalkonferenz wurde vom 2. bis zum 14. Oktober 1878 in Battle Creek abgehalten. Mehr als vierzig

Prediger waren zugegen. Wir freuten uns alle, hier die Ältesten Andrews und Bourdeau von Europa und Mt. Loughborough von Californien anzutreffen. Auf dieser Versammlung war das Werk in Europa, Californien, Texas, Alabama, Virginien, Dakota, Colorado und in all den nördlichen Staaten von Maine bis nach Nebraska vertreten.

Hier freute ich mich, mich meinem lieben Manne in der Arbeit anzuschließen. Indem die Versammlung ihren Fortgang nahm, nahm meine Stärke zu.

Am Mittwoch der zweiten Woche der Versammlung vereinigten sich ein paar von uns zum Gebet für eine Schwester, die an Niedergeschlagenheit litt. Als wir beteten, wurde ich sehr gesegnet. Der Herr schien sehr nahe. Ich wurde in einem Gesichte von der Herrlichkeit Gottes hinweggerückt, und es wurden mir viele Dinge gezeigt.

Es waren dies Versammlungen von feierlicher Macht und von tiefstem Interesse. Mehrere Arbeiter in unserer Verlagsanstalt wurden vom Geiste Gottes erweckt und zur Wahrheit bekehrt und legten klare, intelligente Zeugnisse ab. Ungläubige wurden erweckt und stellten sich unter das Panier des Fürsten Immanuel. Diese Versammlung war ein entschiedener Sieg. Ehe sie abschloß, wurden hundertzwölf getauft.

#### Lagerversammlungen in Kansas.

Von meiner Schwägerin Emma White begleitet, reiste ich am 23. Oktober von Battle Creek zu der Lagerversammlung in Kansas. In Topeka verließen wir den Zug und fuhren in einem Privatgefährt zwölf Meilen nach Michland, dem Versammlungsort. Wir fanden das Zeltlager in einem Hain. Es war im Spätjahr, und man hatte gute Vorbereitungen getroffen für das kalte Wetter. Jedes Zelt hatte einen Ofen.

Am Sabbatmorgen fing es an zu schneien, aber es wurde nicht eine einzige Versammlung ausgelegt. Es fiel ungefähr ein Zoll Schnee, und die Luft war bitter kalt. Frauen mit kleinen Kindern drängten sich um die Öfen. Es war rührend, unter diesen Verhältnissen hundertfünfzig Leute in einer Zusammenkunft versammelt zu sehen. Einige waren in ihren Wagen zweihundert Meilen weit gekommen. Alle schienen nach dem Brote des Lebens zu hungern und nach dem Wasser des Heils zu dürsten.

Mt. Gaskell sprach am Freitagnachmittag und am Abend. Am Sabbatmorgen richtete ich ermutigende Worte an die Versammelten, die so große Anstrengungen gemacht hatten, die Versammlung zu besuchen. Ich sagte ihnen, daß je unfreundlicher das Wetter sei, wir desto mehr nötig hätten, den Sonnenchein der Gegenwart Gottes zu erhalten. Dieses Leben ist im günstigsten Falle nur des Christen Winter, und die rauhen Winterstürme — Enttäuschungen, Verluste, Schmerz und Dual — sind hier unser Loos; aber unsere Hoffnung streckt sich vorwärts nach des Christen Sommer, da wir das Klima wechseln, die kalten Winde und die heftigen Stürme dahinten lassen und nach jenen Wohnungen genommen werden, die Jesus für diejenigen bereitet hat, die ihn lieben.

Am Dienstagmorgen schloß die Versammlung, und wir gingen nach Sherman, Kansas, wo eine andere Lagerversammlung anberaumt war. Dies war eine interessante und nützliche Versammlung, obgleich nur etwa hundert Geschwister zugegen waren. Es sollte dies eine allgemeine Versammlung der Verstreutwohnenden sein. Es waren einige da vom südlichen Kansas, von Arkansas, Kentucky, Missouri, Nebraska und Tennessee. Auf dieser Versammlung schloß sich mein Mann mit an, und wir

gingen mit Mt. Gaskell und unserer Tochter nach Dallas, Texas.

### Besuch in Texas.

Am Donnerstag begaben wir uns nach dem Heim des Bruders McDearman in Grand Prairie. Hier traf unsere Tochter ihre Eltern, ihren Bruder und ihre Schwäger, die alle in Folge eines Fiebers, das während des vergangenen Sommers im Staate geherrscht hatte, dem Tode sehr nahe gewesen waren. Es machte uns große Freude, dieser bedrängten Familie, die uns in vergangenen Jahren in unserer Not reichlich unterstützt hatte, Hilfe zu leisten. Ihr Gesundheitszustand hatte sich etwas gebessert, als wir sie verließen, um der November Lagerversammlung, die vom 12. bis zum 19. November abgehalten wurde, beizuwohnen. Hier freuten wir uns, unsere alten Freunde, den Ältesten H. M. Pilgore und seine Frau, anzutreffen, und wir waren sehr erfreut, eine große und intelligente Gruppe von Brüdern auf dem Lagergrunde zu sehen. Mein Zeugnis wurde nie bereitwilliger und herzlicher aufgenommen, als es von diesen Leuten aufgenommen wurde. Ich wurde für das Werk in dem großen Staate Texas aufs tiefste interessiert.

*Schweden*  
Ein Gesicht vom Gericht.

Am 23. Oktober 1879, ungefähr um zwei Uhr morgens, ruhte der Geist des Herrn auf mir, und ich schaute die Szenen des kommenden Gerichts. Worte versagen mir, um eine entsprechende Beschreibung von den Dingen zu geben, die mir vorgeführt wurden, und von der Wirkung, die sie auf mein Gemüt hatten.

Der große Tag der Vollziehung des Gerichtes Gottes schien gekommen zu sein. Zehntausendmal zehntausend waren vor einem großen Throne versammelt, auf dem eine Person von majestätischer Erscheinung saß. Mehrere Bücher wurden vor ihr aufgeschlagen, und auf dem Deckel eines jeden stand in goldenen Buchstaben, die wie eine Feuerflamme zu glänzen schienen, geschrieben: „Simnelsbuch“.

Eins der Bücher, das die Namen derer enthielt, die vorgaben, der Wahrheit zu glauben, wurde dann geöffnet. Sofort verlor ich die zahllosen Millionen, die um den Thron standen, aus den Augen, und meine Aufmerksamkeit richtete sich nur auf diejenigen, die vorgaben, Kinder des Lichtes und der Wahrheit zu sein. Als die Namen dieser Personen, einer nach dem andern, genannt und ihre guten Werke erwähnt wurden, leuchteten ihre Angesichter von einer heiligen Freude, die nach jeder Richtung hin widerstrahlte. Aber dies schien nicht den stärksten Eindruck auf mich zu machen.

Es wurde ein anderes Buch aufgeschlagen, in welchem die Sünden derer verzeichnet waren, die die Wahrheit bekennen. Unter der allgemeinen Überschrift: „Selbst-

sucht“ stand eine jede andere Sünde verzeichnet. Über jeder Spalte waren auch Überschriften, und unter diesen, einem jeden Namen gegenüber, waren in ihren betreffenden Spalten die geringeren Sünden verzeichnet. Unter „Geiz“ stand Falschheit, Diebstahl, Raub, Betrug und Habsucht; unter „Ehrgeiz“ stand Stolz und Verschwendung; „Eifersucht“ stand an der Spitze von Groll, Neid und Haß; und „Unmäßigkeit“ ging einer langen Liste von furchtbaren Verbrechen voran, wie Wollust, Ehebruch, das Frönen tierischer Leidenschaften usw. Als ich schaute, wurde ich mit unaussprechlicher Qual erfüllt und rief aus: „Wer kann gerettet werden? Wer wird vor Gott gerechtfertigt dastehen? Wessen Kleider sind fleckenlos? Wer ist in den Augen eines reinen und heiligen Gottes fehlerlos?“

Als der Heilige auf dem Throne langsam die Blätter des Buches umdrehte und sein Auge einen Augenblick auf Personen ruhte, schien sein Blick sich selbst bis in ihre Seele zu brennen, und gleichzeitig ging jedes Wort und jede Handlung ihres Lebens so klar an ihrem Geiste vorüber, als ob sie ihrem Auge in Buchstaben von Feuer vorgeführt würden. Bittern ergriff sie, und ihre Angesichter erbleichten. . . .

Eine Klasse war als Sinderer des Landes verzeichnet. Als das durchdringende Auge des Richters auf ihnen ruhte, traten ihre Sünden der Verfümmnis klar zutage. Mit blaffen, zitternden Lippen gestanden sie ein, daß sie in dem ihnen Anvertrauten treulos gewesen waren. Es waren ihnen Warnungen und Gelegenheiten gegeben worden, aber sie hatten sie nicht beachtet, noch benutzt. Sie konnten jetzt sehen, daß sie zu viel auf die Gnade Gottes gerechnet hatten. . . .

Die Namen aller, die die Wahrheit bekannt, wurden erwähnt. . . . Auf einer Seite des Buches, unter der

überschrift „Trene“, stand der Name meines Mannes. Sein Leben, sein Charakter und all die Ereignisse in unserer Erfahrung schienen mir deutlich vorgeführt zu werden. Ich will ein paar Einzelheiten erwähnen, welche Eindruck auf mich machten. Es wurde mir gezeigt, daß Gott meinen Mann für ein bestimmtes Werk ausgerüstet und in seiner Vorlesung uns vereinigt hatte, um dieses Werk zu betreiben. Durch die Zeugnisse seines Geistes hatte er ihm großes Licht geschenkt. Er hatte ermahnt, gewarnt, getraut und ermutigt; und der Macht seiner Gnade war es zuzuschreiben, daß wir imstande gewesen waren, ganz vom Anfange des Werkes an einen Teil an demselben zu haben. Gott hatte ihn durch ein Wunder seine geistigen Fähigkeiten erhalten, obgleich seine körperlichen Kräfte wieder und wieder versagten.

Gott sollte die Ehre erhalten für den edlen Mut und die unbegrenzte Redlichkeit, die mein Mann bekundet hat, um das Recht zu verteidigen und Unrecht zu verdammen. Am Anfange des Werkes waren gerade solche Festigkeit und Entschiedenheit notwendig, und sie sind bei dessen Fortgang, den es Schritt für Schritt gemacht hat, immer notwendig gewesen. Er hat die Wahrheit verteidigt, ohne einen einzigen Grundsatze zu opfern, um dem besten Freunde zu gefallen. Er hat ein feuriges Temperament gehabt und ist in seinem Handeln und Sprechen mutig und furchlos gewesen. Dies hat ihn oft in Schwierigkeiten gebracht, die er häufig hätte vermeiden können. Er ist wegen des gänzlich verschiedenen Temperaments der Personen, die mit ihm in der Arbeit verbunden waren, gezwungen gewesen, fester aufzutreten, entschiedener zu sein, ernster und mutiger zu sprechen. Gott hat ihm die Fähigkeit gegeben, mit der nötigen Festigkeit Klänge zu legen und auszusprechen, weil er sich nicht weigerte, diese Geistesbestimmtheit auszuüben und sich vorwärts zu

wagen, um das Werk Gottes zu fördern. Das eigene Ich hat sich zu Zeiten mit der Arbeit vernichtet, aber wenn der Heilige Geist seinen Geist beherrschte, ist er in der Hand Gottes ein sehr erfolgreiches Werkzeug zum Aufbau seines Werkes gewesen. Er hat hohe Ansichten von den Ansprüchen gehabt, die der Herr an alle hat, die seinen Namen bekennen — von ihrer Pflicht, für die Witwen und die Waisen einzustehen, Mitleid mit den Armen zu haben und den Bedürftigen zu helfen. Er wachte sorgfältig über die Interessen seiner Brüder, damit sie nicht ungerechterweise übervorteilt würden.

Die ersten Bemühungen meines Mannes, die Anstalten in unserer Mitte aufzubauen, sah ich auch in dem Buche des Himmels verzeichnet. Die von der Presse ausgesandte Wahrheit war wie die Lichtstrahlen, die sich von der Sonne nach allen Richtungen hin ergießen. Diese Arbeit wurde unter großen Opfern an Stärke und Mitleid begonnen und fortgeführt.

### Zeiten der Prüfung und der Anfestung.

Mis mein Mann leidend wurde, wurden andere Männer erwähnt, um seinen Platz einzunehmen. Sie sungen in guter Absicht an, aber sie hatten nie die Lehre der Selbsterleuchtung gelernt. Hätten sie die Notwendigkeit gefühlt, täglich vor Gott ernstlich zu ringen, und sich selbstlos dem Werke hingeben, nicht auf sich selbst, sondern auf die Weisheit Gottes vertrauend, so würden sie gezeigt haben, daß ihre Werke in Gott gewirkt waren. Hätten sie die gegebenen Ermahnungen und Ratsschläge beachtet, als sie dem Geiste Gottes zuwider handelten, dann würden sie vor Sünde bewahrt worden sein.

Ein Mensch, der aufrichtig vor Gott ist, wird mit seinen Nebenmenschen ehrlich verfahren, ob ihm dies zu seinem eigenen Vortheile gereicht oder nicht. Die äußeren

Handlungen sind eine gute Abschrift von den Prinzipien im Innern. Viele, die Gott zu seiner Arbeit berufen hat, sind erprobt und geprüft worden, und andere erprobt und prüft er jetzt.

Nachdem uns Gott in dem Feuerofen der Trübsal erprobt und geprüft hatte, stellte er meinen Mann wieder her und gab ihm größere Geistesklarheit und Verstand. Weisheit, Klugheit zu legen und auszuführen, als er vor seinem Leiden gehabt hatte. Wenn mein Mann seine eigene Schwäche spürte und in der Furcht Gottes vorwärts ging, dann war der Herr seine Stärke. Entschlossen im Reden und im Handeln, hat er Reformen beschleunigt, die anderweitig daniederzulegen hätten. Er hat reichlich gegeben, fürchtend, daß seine Mittel ihm ein Fassstrich sein würden.

### Ein Ruf nach Lastenträgern.

Während Gott uns unsere Arbeit zu tun gegeben hat, dem Volke durch Wort und Schrift unser Zeugnis zu verkündigen, müssen andere herzukommen, um in Verbindung mit dem Werke Lasten zu tragen. Sie sollten nicht entmuthigt werden, sondern sollten aus jedem ansehnlichen Mißerfolge zu lernen versuchen, wie sie den nächsten Versuch zu einem Erfolg machen können, und wenn sie sich mit der Quelle der Weisheit verbinden, werden sie sicherlich Erfolg haben.

Gott legt Würden auf unerfahrene Schültern. Er bereitet sie zu, sorgfältig zu sein, zu wagen, zu riskieren.

Alle, die verantwortliche Stellungen innehaben, müssen erkennen, daß sie zuerst Macht bei Gott haben müssen. Damit sie Macht bei den Menschen haben können. Diejenigen, die für unsere Anstalten Klugheit legen und ausführen, müssen mit dem Himmel verbunden sein, wenn sie Weisheit, Voraussicht, Unterwerfungsvermögen und

Scharfsinn besitzen wollen. Der Herr wird viel zu viel aus dem Spiele gelassen, wenn alles von seinem Segen abhängt. Gott hört die Klufe seiner selbstüberzeugenden Arbeiter, die da arbeiten, um sein Werk zu fördern. Er hat sich sogar herabgelassen, mit schwachen Sterblichen von Angesicht zu Angesicht zu reden.

Der enge Verkehr, den Moses mit Gott hatte, und die ihm gegebene herrliche Offenbarung hatten zur Folge, daß sein Gesicht so hell von dem himmlischen Glanze erstrahlte, daß das Volk Israhel ihn nicht anschauen konnte. Er sah aus wie ein glänzender Engel vom Himmel. Diese persönlichen Erfahrungen der Erkenntnis Gottes war ihm als einem Manne, der Verantwortlichkeiten trug, und als einem Führer von größerem Wert als all seine frühere Erziehung in der Weisheit der Ägypter. Der hervorragendste Verstand, das eifrigste Studium und die größte Beredbarkeit können bei denen, die in Verbindung mit dem Werke Gottes Verantwortlichkeiten tragen, nie die Stelle der Weisheit und der Kraft Gottes einnehmen.

Gott hat für den Menschen jede Vorkehrung getroffen, Hilfe zu erlangen, die er allein geben kann. Wenn er sich durch seine Arbeit hasten, treiben und verwirren läßt, so daß er keine Zeit zum Nachdenken über göttliche Dinge oder zum Gebet hat, wird er Fehler machen. Wenn von Jesu kein Panier gegen Satan aufgerichtet wird, wird der Feind diejenigen, die in dem wichtigen Werke für diese Zeit tätig sind, überwinden.

Es ist das Vorrecht aller, die mit den Anstalten unserer Gemeinschaft verbunden sind, in enger Gemeinschaft mit Gott zu leben, und wenn sie es versäumen, dies zu thun, so zeigen sie sich unthätig für die ihnen anvertraute Arbeit. Die für uns durch Christus getroffene Vorkehrung war ein völliges und vollkommenes Opfer, — eine sündenlose Gabe. Sein Blut kann den schwärzesten Gef-

ten rein waschen. Wäre er nur ein Mensch gewesen, dann wären wir wegen unsers Mangels an Glauben und Gehorsam erschuldigt. Er kam, um das zu retten, was verloren war. Wir sind für das große Werk für diese Zeit nur dann befähigt, wenn wir in Gott arbeiten, wenn unsere Gebete, ernstlich und innig, beständig zu dem Throne der Gnade aufsteigen.

Gott rüstet Personen aus, um Lasten zu tragen, um zu planen und Pläne auszuführen, und mein Mann muß nicht im Wege stehen. Er kann das Werk Gottes nicht mit den Armen umfassen; es ist zu breit. Viele Köpfe und viele Hände sind notwendig, um zu planen und zu arbeiten, — solche Leute, die sich nicht selbst schonen. Aus Mangel an Erfahrung werden Fehler gemacht werden; aber wenn die Arbeiter sich mit Gott verbinden, wird er ihnen mehr Weisheit schenken. Nie seit der Schöpfung der Welt haben solche wichtige Interessen auf dem Spiele gestanden, wie jetzt von den Sündlingen derer abhängen, welche die an die Welt ergehende letzte Warnungsbotschaft glauben und verkündigen.

## Tod des Ältesten James White.

Trotz der Arbeiten, Sorgen und Verantwortlichkeiten, mit denen das Leben meines Mannes angefüllt gewesen war, fand ihn sein sechzigstes Lebensjahr tätig und kräftig an Geist und Körper. Dreimal hatte er einen Schlaganfall erlitten, aber dank des Segens Gottes, einer von Natur starken Konstitution und genauer Beachtung der Gesundheitsgesetze, war er imstande gewesen, sich zu erholen. Er reiste, predigte und schrieb wiederum mit feiner gewohnter Mührigkeit und Latkraft. Fünfunddreißig Jahre lang hatten wir Schulter an Schulter in dem Werke Christi gearbeitet, und wir hofften, beieinander zu bleiben und den triumphierenden Abschluß desselben zu erleben. Aber dies war nicht der Wille Gottes. Der von Gott erwählte Beschützer meiner Jugend, der Gefährte meines Lebens, der Zeilhaber meiner Arbeiten und meiner Leiden, wurde von meiner Seite genommen, und ich wurde allein gelassen, meine Arbeit zu beenden und den Kampf fortzusetzen.

Das Frühjahr und den Frühsummer 1881 brachten wir zusammen in unserm Heim in Battle Creek zu. Mein Mann hoffte, seine Arbeit so einzurichten, daß wir nach der pazifischen Küste reisen und uns dem Schreiben widmen könnten. Er fühlte, daß wir einen Fehler gemacht hatten, daß wir uns durch die augenscheinlichen Bedürfnisse des Werkes und die Bitten unserer Brüder hatten zum Predigen verleiten lassen, da wir doch hätten schreiben sollen. Mein Mann wünschte den herrlichen Gegenstand der Erlösung völliger vorzuführen, und ich hatte lange die Vorbereitung wichtiger Bücher geplant. Wir beide

füßten, daß wir diese Werke beendigen sollten, solange unsere geistigen Fähigkeiten noch unbeschädigt waren — daß es unsere Pflicht war, die wir dem Werke Gottes auszurühen, um unsern Völkern das köstliche Licht der Wahrheit zu geben, die Gott unserm Geiste eröffnet hatte.

Einige Wochen vor dem Tode meines Mannes suchte ich ihn davon zu überzeugen, wie wichtig es sei, daß wir ein Arbeitsfeld aufsuchten, wo wir von den Bürden, die unser Verbleib in BATTLE CREEK notwendigerweise auf uns legte, befreit sein würden. Zu Erwiderung sprach er von verschiedenen Sachen, die getan werden müßten, ehe wir gehen könnten — Pflichten, die irgend jemand tun müßte. Tiefbewegt fragte er dann: „Wo sind die Männer, um diese Arbeit zu tun? Wo sind diejenigen, die ein selbstloses Interesse an unsern Anstalten nehmen werden, unberührt durch irgendwelchen Einfluß, mit dem sie in Verührung kommen mögen?“

Tränenden Auges drückte er seine Besorgnis um unsere Anstalten in BATTLE CREEK aus. Er sagte: „Mein Leben ist dem Aufbau dieser Anstalten gewidmet gewesen. Es scheint mir wie der Tod, sie zu verlassen. Sie sind mir wie meine Kinder, und ich kann meine Interessen nicht von ihnen trennen. Diese Anstalten sind des Herrn Werkzeuge, um ein besonderes Werk zu tun. Satan sucht jedes Mittel, durch das der Herr für die Rettung der Menschen wirkt, zu hindern und zu vernichten. Wenn der große Feind diese Anstalten nach weltlichem Muster formen kann, dann ist sein Zweck erreicht. Meine größte Besorgnis ist, den rechten Mann am rechten Platze zu haben. Wenn diejenigen, die verantwortliche Stellen inne haben, an moralischer Kraft schwach, unbeständig in ihren Prinzipien und geneigt sind, der Welt zuzuführen, so werden genug da sein, die sich führen lassen. Böse

Einflüsse dürfen nicht vorherrschen. Ich wollte lieber sterben als diese Anstalten schlecht verwaltet oder von dem Zwecke hinweg geleitet zu sehen, zu dem sie ins Leben gerufen wurden.

„Zu meinen Beziehungen zu diesem Werke bin ich am längsten und engsten mit dem Verlagswerke verbunden gewesen. Wegen meiner Hingabe an diesen Zweig des Werkes bin ich dreimal gefallen, vom Schläge gerührt. Sagt, da Gott mir neue geistige und körperliche Kraft geschenkt hat, fühle ich, daß ich seinem Werke dienen kann, wie ich nie zuvor imstande gewesen bin, ihm zu dienen. Ich muß das Verlagswerk gedulden sehen, ja, es ist mit meinem Leben verwoben. Wenn ich die Interessen dieses Werkes vergesse, dann möge inetner Nechten vergessen werden.“

Es war verabredet worden, daß wir Sabbat und Sonntag, den 23. und 24. Juli, eine Zeltversammlung zu CHARLOTTE besuchten. Wir beschloffen, in einem Privatgaführ zu reifen. Auf dem Wege schien mein Mann heiter zu sein, jedoch ruhte ein Gefühl von Geisteslichkeit auf ihm. Er lobte wiederholt den Herrn für erhaltene Segnungen und Gnadenbeweise und drückte frei seine eigenen Gefühle über die Vergangenheit und die Zukunft aus: „Der Herr ist gut und sehr zu loben. Er ist eine Hilfe, die sich in der Not finden läßt. Die Zukunft scheint dunkel und ungewiß; aber der Herr wünscht nicht, daß wir uns von diesen Dingen beunruhigen lassen. Wenn Krüßsal kommt, wird er uns Gnade schenken, sie zu ertragen. Was der Herr uns gewiesen ist und was er für uns getan hat, sollte uns so dankbar machen, daß wir nie murren oder klagen.“

„Es ist mir schwer geworden, daß meine nächsten falsch beurteilt und daß meine größten Versuche, meinen Brüdern zu helfen, sie zu ermutigen und zu stärken, wie-



der und wieder gegen mich gerichtet werden sollten. Aber ich hätte an Jesum und an seine Enttäuschungen denken sollen. Seine Seele war betrübt darüber, daß er von denen, die zu segnen er gekommen war, nicht geschätzt wurde. Ich hätte über die Gnade und Güte Gottes nachdenken, ihn mehr loben und weniger über die Undankbarkeit meiner Brüder klagen sollen. Hätte ich alle meine Sorgen stets bei dem Herrn gelassen und weniger daran gedacht, was andere gegen mich sagten und taten, so würde ich mehr Frieden und Freude gehabt haben. Ich will mich jetzt selbst bewachen, daß ich weder durch Wort noch durch That Anstoß gebe, und dann meinen Brüdern helfen, gewisse Tritte mit ihren Füßen zu tun. Ich will mich nicht aufhalten, über irgendwelches Unrecht, das mir getan wurde, zu trauern. Ich habe von Menschen mehr erwartet, als ich hätte sollen. Ich liebe Gott und sein Werk, und ich liebe auch meine Brüder.“

Wenig dachte ich, als wir so dahinfuhren, daß dies unsere letzte Reise sein sollte, die wir je zusammen machen würden. Das Wetter schlug plötzlich von drückender Hitze zu frostiger Kälte um. Mein Mann erkältete sich; aber er dachte, daß seine Gesundheit so gut sei, daß er keinen dauernden Schaden davon erhalten werde. Er arbeitete in den Versammlungen zu Charlotte, indem er die Wahrheit mit großer Kraft und Klarheit vorführte. Er sprach davon, welches Vergnügen es ihm bereite, zu Leuten zu reden, die an den Gegenständen, die ihm die teuersten waren, so tiefes Interesse zeigten. „Der Herr hat in der That meine Seele erquickt,“ sagte er, „während ich anderen das Brot des Lebens gebrochen habe. Über ganz Michigan hin rufen die Leute begierig um Hilfe. Wie ich mich danach sehne, sie mit den köstlichen Wahrheiten, die auf diese Zeit anwendbar sind, zu trösten, zu ermutigen und zu stärken!“

Nach unserer Rückkehr nach Hause klagte mein Mann über leichtes Unwohlsein; aber er gab sich seiner Arbeit wie gewöhnlich hin. Jeden Morgen suchten wir den Hain in der Nähe unsers Heims auf und vereinigten uns zum Gebet. Wir wünschten aufs ernstlichste, unsere Pflicht zu erkennen. Es kamen beständig Briefe von verschiedenen Plätzen mit dringenden Bitten, daß wir Lagerversammlungen besuchen sollten. Trotz unserm festen Vorsatz, uns dem Schreiben zu widmen, war es uns schwer, uns zu weigern, uns mit den Brüdern bei diesen wichtigen Zusammenkünften zu versammeln. Wir baten ernstlich um Weisheit, um zu wissen, welches der rechte Weg sei.

Am Sabbat gingen wir wie gewöhnlich zum Hain, und mein Mann betete dreimal sehr ernstlich. Er schien zu zögern, vom Flehen zu Gott um besondere Führung und Segnung abzulassen. Seine Gebete wurden erhört, und Licht und Friede erfüllten unsere Herzen. Er lobte den Herrn und sagte: „Setz überlasse ich es alles Jesu. Ich fühle einen süßen, himmlischen Frieden, eine Gewißheit, daß der Herr uns unsere Pflicht zeigen wird; denn wir wünschen seinen Willen zu tun.“ Er begleitete mich nach dem Tabernakel und eröffnete den Gottesdienst mit Gesang und Gebet. Es war das letzte Mal, das er je am Rednerpult an meiner Seite stehen sollte.

Am darauffolgenden Montag hatte er starken Fieberfrost, und am nächsten Tage wurde ich auch davon befallen. Wir wurden zusammen nach dem Sanatorium gebracht, um dort Behandlung zu erhalten. Am Freitag nahmen meine Symptome eine günstigere Wendung. Der Doktor setzte mich dann davon in Kenntnis, daß mein Mann geneigt sei, zu schlafen, und daß Schlimmes zu befürchten sei. Ich wurde sofort nach seinem Zimmer gebracht, und sobald ich ihm ins Gesicht schaute, wußte ich, daß er im

sterben lag. Ich versuchte, ihn aufzurütteln. Er verstand alles, was man zu ihm sagte, und beantwortete alle Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten, sahsten aber unfähig zu sein, mehr zu sagen. Als ich ihm sagte, daß ich glaube, er werde sterben, bekräftete er keine Überraschung. Ich fragte ihn, ob Jesus ihm teuer sei. Er sagte: „Ja, o ja.“ — „Hast du keinen Wunsch, zu leben?“ fragte ich ihn. Er antwortete: „Nein.“ Dann knieten wir an seinem Bette, und ich betete für ihn. Ein Ausdruck des Friedens ruhte auf seinem Gesichte. Ich sagte zu ihm: „Jesus liebt dich. Die ewigen Arme sind unter dir.“ Er erwiderte: „Ja ja.“

Bruder Smith und andere Brüder beteten dann an seinem Bette und zogen sich zurück, um den größten Teil der Nacht im Gebet zu verbringen. Mein Mann sagte, er fühle keine Schmerzen, aber er nahm augenscheinlich schnell ab. Dr. Kellogg und seine Helfer taten alles, was in ihren Kräften stand, um ihn vom Tode zurückzuführen. Er kam langsam wieder zu sich, blieb aber noch sehr schwach.

Am nächsten Morgen sahien er sich leicht zu erholen, aber ungefähr um Mittag wurde er von Schüttelfrost befallen, der ihn in einem bewußtlosen Zustand ließ. Um fünf Uhr nachmittags am Sabbat, den 6. August 1881, hauchte er ruhig und ohne Kampf oder Seufzer seine Seele aus.

Der Schlag des Todes meines Mannes — so plötzlich, so unerwartet — fiel auf mich wie ein aermalendes Gewicht. In meinem geschwächten Zustande hatte ich alle meine Kräfte zusammengenommen, um bis zum Ende an seinem Bette zu bleiben; aber als ich seine Augen sich im Tode schließen sah, brach die erschöpfte Natur zusammen, und ich war gänzlich entkräftet. Ich sahien eine Zeitlang zwischen Leben und Tod zu schwelven. Die Re-

bensflamme brannte so schwach, daß ein Hauch sie auslösen konnte. Des Nachts wurde mein Puls so schwach und mein Atem leiser und leiser, bis es schien, als ob er im Begriffe sei, aufzuhören. Nur infolge des Segens Gottes und der unablässigen Pflege und Wachsamkeit der Ärzte und Helfer wurde mein Leben erhalten.

Obgleich ich nach dem Tode meines Mannes nicht von meinem Krankenbett aufgestanden war, wurde ich am folgenden Sabbat nach dem Tabernakel getragen, um seiner Beerdigung beizuwohnen. Am Schluß der Predigt fühlte ich es als meine Pflicht, von dem Bette der Hoffnung des Christen in der Stunde der Trauer und des Verlustes Zeugnis abzulegen. Als ich mich erhob, wurde mir Stärke geschenkt, und ich sprach ungefähr zehn Minuten und pries in Gegenwart jener großen Versammlung die Gnade und die Liebe Gottes. Am Schluß des Gottesdienstes folgte ich meinem Manne nach dem Ost Hill-Friedhof, wo wir ihn bis zum Morgen der Auferstehung zur Ruhe legten.

Meine Kräfte waren unter dem Schläge zusammengebrochen; aber die Macht der göttlichen Gnade hielt mich in meinem großen Verluste aufrecht. Als ich meinen Mann seine Seele aushauchen sah, fühlte ich, daß mir Jesus teuer war, als er es zu irgendeiner späteren Stunde meines Lebens gewesen war. Als ich neben meinem Erstgeborenen stand und seine Augen im Tode schloß, konnte ich sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.“ Und ich fühlte dann, daß ich in Jesu einen Tröster hatte. Und als mein Jüngster aus meinen Armen gerissen wurde, und ich seinen kleinen Kopf nicht länger auf dem Kissen an meiner Seite liegen sah, dann konnte ich sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.“ Und als er, auf dessen

größere Liebe ich mich gestützt hatte, mit dem ich fünfunddreißig Jahre lang gearbeitet hatte, hinweggenommen wurde, konnte ich meine Hände auf seine Augen legen und sagen: „Ich vertraue dir meinen Schatz an bis zum Auferstehungsmorgen.“

Mis ich ihn verabschieden sah, und als ich die vielen Freunde sah, die mit mir trauerten, da dachte ich: Welch ein Gegensatz zu dem Tode Jesu, als er am Kreuze hing! Welch ein Gegensatz! In der Stunde seiner Qual wurde er von den Spöttern verhöhnt und geschmäht. Aber er starb, und er ging durch das Grab, um es zu erhaschen und zu erleuchten, so daß wir selbst im Tode Freude und Hoffnung haben und, wenn wir unsere Freunde hinweglegen, um in Jesu zu ruhen, sagen können: „Wir werden sie wiedersehen.“

Zu Zeiten füßte ich, daß ich meinen Mann nicht sterben lassen konnte. Aber dann schienen mir die Worte zu Gemüte geführt zu werden: „Seid stille und erkenn, daß ich Gott bin.“ Pf. 46, 11. Ich füßte meinen Verlust aufs schmerzlichsste, aber ich wage es nicht, mich nutzlosen Tränen hinzugeben. Dies würde die Toten nicht wieder zurückbringen. Und ich bin nicht so selbstsüchtig, zu wünschen, ihn, wenn ich könnte, aus seinem friedlichen Schlaf aufzuwecken, damit er wiederum die Kämpfe des Lebens aufnehme. Wie ein müder Krieger hat er sich zur Ruhe gelegt. Ich werde mit angenehmen Gefühlen auf seinen Ruheplatz schauen. Die beste Art und Weise, in der ich und meine Kinder das Andenken des Gefallenen ehren können, ist, daß wir das Werk da aufnehmen, wo er es niedergelegt hat, und es in der Stärke Jesu vollenden. Wir wollen für die Jahre der Brauchbarkeit, die ihm gegeben wurden, dankbar sein, und um feinetwillen und um Christi willen wollen wir aus seinem Tode eine Lehre ziehen, die wir nie vergessen werden.

Wir wollen uns durch diesen Verlust gültiger und sanfter, nachsichtiger, geduldiger und rücksichtsvoller gegen unsere Mitmenschen machen lassen.

Ich nehme mein Lebenswerk allein auf, mit dem vollen Vertrauen, daß mein Erlöser mit mir sein wird. Wir haben nur noch eine kurze Zeit zu kämpfen übrig, dann wird Christus kommen, und dieses Leben des Streites wird ein Ende nehmen. Dann werden unsere letzten Versuche gemacht worden sein, mit Christo zu wirken und sein Reich auszubreiten. Einige, die in der vordersten Schicksaltreihe gestanden und dem hereinbrechenden Übel eifrig widerstanden haben, fallen auf ihrem Posten; die Lebenden blicken traurig auf die gefallenen Helden; aber es ist keine Zeit, mit der Arbeit einzuhalten. Sie müssen die Reigen ausfüllen, das Banner von den durch den Tod gelähmten Händen nehmen und mit erneuerter Kraft die Wahrheit und die Ehre Christi verteidigen.

Wie nie zuvor sollte der Sünde, den Mächten der Finsternis, widerstanden werden. Die Zeit erfordert von Seiten derer, die der gegenwärtigen Wahrheit glauben, energisches und entschlossenes Handeln. Wenn die Zeit, da wir auf unsern Erlöser warten, lang erscheint, wenn wir, von Leiden gebeugt und von Arbeit verzehrt, mit Ungeduld darauf warten, aus dem Streite mit Ehren entlassen zu werden, laßt uns daran denken — und möge dieser Gedanke alles Murren unterdrücken —, daß wir hier auf Erden gelassen sind, um Stürmen und Kämpfen zu begegnen, um christliche Charaktere zu bilden, um besser mit Gott unserm Vater, und mit Christo unserm älteren Bruder bekannt zu werden, und um für den Meister viele Seelen fürs ewige Leben zu gewinnen. „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Dan. 12, 3.

## Kapitel 42.

## Standhaftigkeit im Leiden.

Am Sabbatnachmittag, den 20. August 1881, zwei Wochen nach dem Tode ihres Mannes, wohnte Frau White der Versammlung der Battle Creek-Gemeinde bei und sprach zu den Versammelten beinahe eine Stunde. Mt. Uriah Smith schrieb über diesen Gottesdienst:

„Ihr Thema war die Lehre, die wir aus den Erfahrungen, durch die wir kürzlich gegangen sind, lernen sollen. Die Ungewißheit des Lebens war der erste Gedanke, der uns vorgehalten wurde. . . Wir sollten auch bedenken, was für Leute wir in unserm Leben sein sollten. . .

„Der Sprecherin Gedanken wandten sich dann zu jenen seligen Ermahnungen der Apostel mit Bezug auf das Verhältnis, in dem die Glieder des Leibes Christi zueinander stehen sollten, und auf ihr Betragen, ihre Worte und ihre Handlungen gegeneinander. Wir wurden auf solche Schriftstellen wie diese hingewiesen: ‚Seid friedsam mit ihnen;‘ ‚seid aber unter einander freundlich;‘ ‚demütig;‘ ‚daß ihr allzumal einerlei Rede führet;‘ ‚haltet fest an einander in einem Sinne und in einerlei Meinung;‘ ‚redet nicht wider einander;‘ ‚seid friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.‘“<sup>1</sup>

## Persönliche Betrachtungen.

Bezüglich ihrer Reise nach dem Westen, auf ihrem Wege nach Californien, und ihren Betrachtungen, während sie

sich ein paar Wochen in ihrer Sommerwohnung in den Rocky Mountains aufhielt, schrieb Frau White:

„Am 22. August verließ ich in Begleitung meiner Töchter, Emma und Mary White, Battle Creek auf meiner Reise nach dem Westen, in der Hoffnung, aus einem Klimawechsel Nutzen zu ziehen. Obgleich ich noch an den Wirkungen eines ernstlichen Anfalls von Malaria und an den Folgen des Schlags infolge des Todes meines Mannes litt, ertrug ich die Reise besser, als ich erwartet hatte. Wir kamen in Boulder, Colo., am Donnerstag, den 25. August, an, und am folgenden Sonntag verließen wir in einem Privatgefährt jenen Platz, um uns nach unserm Heim in den Bergen zu begeben.

„Von unserm Landhause hatte ich einen Ausblick auf einen Wald junger Fichten, so frisch und wohlriechend, daß die Luft von ihrem würzigen Dufte durchdrungen war. In früheren Jahren hatten mein Mann und ich diesen Gain zu unserm Heiligtum gemacht. Inmitten dieser Berge beugten wir uns oft zusammen zur Anbetung und zum Gebet. Überall um mich her waren die Plätze, die in dieser Weise geheiligt worden waren, und als ich auf sie schaute, konnte ich mir viele Gelegenheiten ins Gedächtnis zurückrufen, bei denen wir direkte und bemerkenswerte Erhörungen unserer Gebete erhalten hatten. . .

„Wie nahe schienen wir Gott zu sein, als wir bei hellem Mondlicht uns an einem einsamen Bergabhange beugten, um von seiner Hand die nötigen Segnungen zu erbitten! Was für einen Glauben und was für eine Zuversicht hatten wir doch! Gottes Absichten der Liebe und Barmherzigkeit schienen völliger offenbart zu sein, und wir hatten die Gewißheit, daß unsere Sünden und Irrtümer vergeben waren. Bei solchen Gelegenheiten habe ich das Angesicht meines Mannes mit einem Glanze erleuchten sehen, der vom Throne Gottes widerzustrahlen

<sup>1</sup> „Review and Herald“ vom 23. August 1881.

schien, als er mit veränderter Stimme den Herrn für die reichen Segnungen seiner Gnade pries. Inmitten der Düsternis und Finsternis der Erde konnten wir doch allenthalben helle Strahlen aus der Quelle des Lichtes erkennen. Durch die Werke der Schöpfung verkehrten wir mit Dem, der ewiglich wohnet. Als wir zu den sich aufstürmenden Felsen, zu den erhabenen Bergen aufschauten, riefen wir aus: Wo ist so ein mächtiger Gott als du, Gott, bist?

„Umgeben, wie es oft der Fall war, von Schwierigkeiten, überhäuft mit Verantwortlichkeiten, waren wir, zum Besten nur bergängliche, schwache, irrende Sterbliche, zu Zeiten fast bereit, uns der Verzweiflung hinzugeben. Aber als wir Gottes Liebe und Sorge für seine Geschöpfe betrachteten, wie sie in dem Buche der Natur und auf den Blättern der Inspiration offenbart sind, wurden unsere Herzen getrübt und gestärkt. Umgeben von den Beweisen der Macht Gottes, und von seiner Gegenwart überschattet, konnten wir kein Mißtrauen, keinen Unglauben nähren. O wie oft sind wir in unsern Erfahrungen inmitten dieser festigen Einöden mit Frieden und Hoffnung und selbst mit Freude erfüllt worden!

„Wiederum bin ich in den Bergen gewesen, aber allein. Niemand war da, der meine Gedanken und meine Gefühle mit mir teilte, als ich von neuem auf diese großartigen und feierlichen Szenen blickte! Mein, allein! Gottes Verfahren scheint geheimnisvoll, seine Absichten ungründlich zu sein; aber doch weiß ich, daß sie gerecht und weise und barmherzig sein müssen. Es ist mein Vorrecht und meine Pflicht, seiner geduldig zu harren und zu allen Zeiten von Herzen zu sagen: Er hat alles möglichemach!

„Meines Mannes Tod war ein schwerer Schlag für mich, schmerzlicher gefühlt, weil er so plötzlich kam. Als

ich den Siegel des Todes auf seinem Antlitz sah, waren meine Gefühle beinahe unerträglich. Ich sehnte mich danach, in meiner Qual aufzuschreien. Aber ich wußte, daß dies das Leben meines Geliebten nicht retten konnte, und ich fühlte, daß es unchristlich sein würde, mich dem Schmerze hinzugeben. Ich suchte Hilfe und Trost von oben, und die Verheißungen Gottes wurden mir verwirklicht. Des Herrn Hand hielt mich aufrecht. . .

„Nacht uns aus der letzten Unterredung Christi mit seinen Aposteln Mut und Standhaftigkeit lernen. Sie standen im Begriffe, getrennt zu werden. Unser Heiland betrat den blutbesteckten Pfad, der ihn nach Golgatha führen würde. Keine Erfahrung war schwerer als diejenige, die er bald durchzumachen haben würde. Die Apostel hatten die Worte Christi gehört, die seine Leiden und seinen Tod voraussetzten, und ihre Herzen waren vonummer beschwert, ihre Gemüter von Zweifel und Furcht verwirrt. Aber sie schrieen nicht laut auf und überließen sich nicht dem Schmerze. Seine letzten feierlichen, folgerschweren Stunden wurden von unserm Heilande damit zugebracht, daß er zu seinen Jüngern Worte des Trostes und der Zusicherung sprach, und dann vereinigten sie sich alle zum Singen eines Lobliedes. . . Welch ein Vorpiel zu der Seelenqual im Garten Gethsemane, der Mißhandlung und Verspottung in der Gerichtshalle und den furchtbaren Szenen auf Golgatha waren jene letzten Stunden, die sie damit zubrachten, das Lob des Allerschönsten zu singen!

„Als Martin Luther entnütigende Nachrichten erhielt, sagte er oft: „Kommt, laßt uns den sechsundvierzigsten Psalm singen.“ Dieser Psalm beginnt mit den Worten: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge,

und die Berge mitten ins Meer säufen.' Ach, wenn wir nur, anstatt zu trauern, zu weinen und zu verzagen, wenn Schwierigkeiten uns wie eine Flut umgeben und uns zu überwältigen drohen, Gott nicht nur um Hilfe anflehen, sondern ihn auch für die noch gebliebenen Segnungen loben würden — ihn loben würden, daß er imstande ist, uns zu helfen —, dann würde unser Wandel ihm gefälliger sein, und wir würden von seinem Heile mehr sehen."<sup>2</sup>

#### In der Arbeit für Seelen Ruhe findend.

Nachdem Frau White in dem Heime ihres Sohnes, des Ältesten W. C. White, in Oakland, Cal., angekommen war, war kaum eine Woche vergangen, als sie einer in Sacramento vom 13. bis zum 25. Oktober abgehaltenen Lagerversammlung betwohnte. Betnahe an jedem Tage der Versammlung sprach sie zu den Leuten, und am letzten Sonntagmittag hielt sie eine Mächtigkeitsrede vor einer fast fünftausend Personen zählenden Zuschauerschaft.

Während der Wintermonate 1881—82 besuchte Frau White die einzelnen Gemeinden und kleinen Gruppen der Gläubigen im Sonoma- und Napaatal und Umgebung. „Meine Gesundheit war schwach," schrieb sie in ihrem ersten veröffentlichten Bericht von diesen Arbeiten unter den Gemeinden; „aber die köstliche Befundung der Gunft Gottes entschädigte mich für die gemachte Anstrengung aufs reichlichste.

„Könnten doch unsere kleineren Gemeinden öfter besucht werden. Die Getreuen, die in der Verteilung der Wahrheit fest stehen, würden durch das Zeugnis ihrer Brüder ermuntert und gestärkt werden.

„Ich möchte diejenigen ermutigen, die sich in kleinen Gruppen versammeln, um Gott anzubieten. Geschwister,

<sup>2</sup> „Review and Herald" vom 1. November 1881.

seid nicht verzagt, weil einer so wenige sind. Der Baum, der auf der Ebene allein steht, senkt seine Wurzeln tiefer in die Erde, breitet seine Zweige nach jeder Seite hin weiter aus und wird stärker und ebenmäßiger, während er mit dem Sturme allein kämpft oder sich im Sonnenchein erfreut. So kam auch der Christ, der von aller irdischen Hilfe abgeschnitten ist, lernen, sich gänzlich auf Gott zu verlassen, und aus jedem Kampfe Stärke und Mut gewinnen.

„Möge der Herr die zerstreut und einzeln Wohnenden lehren und sie zu thätigen Arbeitern für ihn machen. ... Brüder, vergeßt nicht die Bedürfnisse dieser kleinen, vereinzelter Gruppen. Christus wird in ihren kleinen Versammlungen als Gast gefunden werden."<sup>3</sup>

„In einem Bericht von ihren Arbeiten in der Gemeinde zu Healdsburg, wo ein paar Wochen später der Anfang gemacht wurde, um das Healdsburg-Kollegium zu gründen, schrieb Frau White im besonderen von ihren Anstrengungen, die Herzen der Kinder und der Jügend zu erreichen — ein bedeutendes Merkmal ihrer Arbeiten in den californischen Gemeinden zu dieser Zeit ihrer Erfahrung. Sie schrieb hierüber wie folgt:

#### Besonderes Wirken für die Jugend.

„Am Sabbat besuchte ich die Versammlung, auf Gottes Hilfe vertrauend. Als ich zu der Gemeinde sprach, wurde ich getröstet und erfrischt. Der Herr schenkte mir Nähe und Frieden in ihm. Ich fühlte eine Bürde für die Jugend, und meine Worte waren besonders an sie gerichtet. Mit ernsten Gesichtern und Tränen in den Augen hörten sie aufmerksam zu. Am Ende meiner Rede bat ich alle, die Christen zu werden wünschten, nach vorn zu kommen. Dreizehn leisteten dem Rufe Folge. Es

<sup>3</sup> „Signs of the Times" vom 12. Januar 1882.

waren alles Kinder und junge Leute im Alter von acht bis fünfzehn Jahren, die in dieser Weise ihren Entschluß bekundeten, ein neues Leben zu beginnen. Ein solcher Anblick war genug, um das härteste Herz zu erweichen. Die Geschwister, besonders die Eltern der Kinder, schienen tief ergriffen zu sein. Christus hat uns gesagt, daß Freude im Himmel herrscht über einen Sünder, der Buße thut. Engel blicken mit Freudigkeit auf diese Szene. Weinete alle, die nach vorn kamen, sprachen ein paar Worte über ihre Hoffnung und ihren Entschluß. Solche Zeugnisse steigten wie Weihrauch zu dem Throne Gottes empor. Alle Herzen fühlten, daß dies eine köstliche Zeit war. Die Gegenwart des Herrn war bei uns.<sup>4</sup>

## Kapitel 43.

### Wiederherstellung der Gesundheit.

Am April 1882 eröffnete die californische Konferenz eine Schule in Healdsburg, die bald als das Healdsburg-Kollegium inforportiert wurde. Da Frau White dieser Anstalt nahe zu sein wünschte, kaufte sie an der äußersten Gänsegränze der Ortschaft ein Heim und wohnte daselbst mehrere Jahre.

Ein Jahr nach ihres Mannes Tode besand sie sich in diesem neuen Heim, und Freunde machten Bemerkungen darüber, wie gesund sie aussah, und sprachen von ihrer geschäftigen Arbeit.

Am 22. August begab sie sich nach Oakland, um ält. Uriah Smith, ält. Wm. Nugs und Frau und Professor C. C. Ramsay und Familie, die alle vom Osten gekommen waren, zu bewillkommen. Drei Tage danach wurde sie in dem Heime ihres Sohnes W. C. White von heftigem Schüttelfrost befallen, mit nachfolgendem Fieber, und trotz gründlicher Behandlungen von Seiten der Frau Doktorin C. F. Young und getreuer Pflege von Frau Nugs und Mary Shinnock hielten die Malariaanfalle bis zum 10. September an. Obgleich sie sehr schwach war, wünschte sie nach dem St. Helena-Sanatorium genommen zu werden, da sie glaubte, daß das vorzüglichere Klima der Berge ihre Wiederherstellung begünstigen werde.

Am 15. September unternahm sie die Reise in einem Kranken-Fahrruh, der auf dem Bahnhof in den Gepäckwagen gehoben wurde. Nach ein paar Tagen Behandlung im Sanatorium, die ihr scheinbar wenig Nutzen brachte, hat sie, nach ihrem Heim in Healdsburg gebracht [299]

<sup>4</sup> „Signs of the Times“ vom 19. Januar 1882.

zu werden. Es wurde ein Bett in einem Sprung-Bedewagen hergerichtet, und begleitet von ihrem Sohne und Frau Sings legte sie die mühselige Reise von fünfunddreißig Meilen zurück.

Die jährliche Lagerversammlung der californischen Konferenz sollte vom 6. bis zum 16. Oktober in Healdsburg abgehalten werden. Auf dieser Versammlung sollten wichtige Beschlüsse betreffs der Arbeit des Healdsburg-Kollegiums gefaßt werden. Würden unsere Brüder es unterließen und für den Bau des Heims für die Schüler reichliche Gaben darbringen, oder würde die Arbeit der Schule aus Mangel an geeigneten Hilfsmitteln gelähmt werden?

Frau White wünschte sich aufs sehnlichste Gesundheit und Kraft, so daß sie die Versammlung besuchen und ihr Zeugnis ablegen konnte; aber die Ausflüchte waren unzulänglich. Sie hatte einen schlimmen Husten, und ihre linke Lunge schmerzte sie sehr. Sie war schwach und ohne Latkraft und Mut. Trotzdem sagte sie: „Bereitet mir einen Platz auf der Versammlung zu, denn ich werde ihr, wenn möglich, beiwohnen.“ Sie drückte die Hoffnung aus, daß wenn sie auf dem Lagergrunde eintreffen werde, sich ein erweckender Einfluß zeigen möchte.

Am Sabbatvormittag war sie sehr schwach, kaum fähig, ihr Bett zu verlassen. Aber am Mittag sagte sie: „Bereitet mir einen Platz in dem großen Bette zu, wo ich den Sprecher hören kann. Vielleicht wird mir der Klang der Stimme des Redners zum Segen werden. Ich hoffe auf etwas, das neues Leben bringen wird.“

Es wurde für sie in der Nähe des Rednerpultes ein Sofa hergerichtet, mit dem Rücken gegen die Zuhörerseite. Mt. Wagoner sprach über die Entfesslung und die frühe Arbeit der Wochenschrift und ihren Fortschritt bis zum Jahre 1882. Die Zuhörerzahl war groß, und es waren

mehrere Geschäftleute aus Healdsburg zugegen. Mt. Wagoner aufgeführt hatte zu sprechen, sagte Frau White: „Sest mir auf die Füße.“ Schwächer Sings und ihr Sohn richteten sie auf, und sie wurde nach dem Rednerpulte geleitet. Zudem sie sich mit beiden Händen an dem Pulte anhielt, begann sie in einer schwachen Weise den Versammelten zu sagen, daß dies das letzte Mal sein könnte, daß sie ihre Stimme auf einer Lagerversammlung hörten. Nachdem sie ein paar Sätze gesprochen hatte, fand in ihrer Stimme und in ihrer Haltung eine Veränderung statt. Sie fühlte einen Strom von heilender Kraft. Ihre Stimme nahm an Stärke zu, und ihre Sätze wurden klar und vollständig. Als sie ihre Rede fortsetzte, zeigte sich ihre Stärke. Sie stand fest und brauchte sich nicht an dem Pulte anzuhaken, um sich zu stützen.

Die große Versammlung sah die Heilung. Alle bemerkten den Wechsel in ihrer Stimme, und viele beachteten die Veränderung in ihrem Gesicht. Sie sahen die plötzliche Verwandlung von totenhaffter Blässe zur Kraft der Gesundheit, als die natürliche Farbe gesehen wurde, zuerst an ihrem Hals, dann an dem unteren Teile des Gesichts, und dann an der Stirn. Einer der Geschäftleute von Healdsburg rief aus: „Ein Wunder vollzieht sich vor den Blicken dieser großen Zuhörerzahl!“ Nach der Versammlung begeugte sie den sich erkundigenden Freunden, daß der Herr sie geheilt habe. Mit der Heilung kam Kraft und Mut zur Arbeit, und während des übrigen Teiles der Versammlung sprach sie fünfmal.

In dem Blatte „Signs of the Times“ vom 26. Oktober 1882 schreibt der Redakteur, Mt. S. Wagoner, über diese Erfahrung wie folgt:

„Am Schlusse des Vortrags [am Sabbatnachmittag] ... stand sie auf und begann zum Volke zu reden. Ihre Stimme und ihre Erscheinung veränderten sich, und sie



sprach eine Zeitlang mit Deutlichkeit und Kraft. Dann lud sie diejenigen ein, die einen Anfang im Dienste Gottes machen wollten, nach vorn zu kommen, und eine ziemliche Anzahl folgte dem Rufe. . . .

„Nach Schwester Whites erstem Versuch, zu sprechen, wie hier erwähnt, war ihre Wiederherstellung vollständig.“

Betreffs des in diesem Falle gewirkten Wunders bezeugte Frau White selbst in der „Signs“ vom 2. November 1882:

„Zwei Monate lang hat meine Feder geruht, aber ich bin sehr dankbar, daß ich nun imstande bin, mein Schreiben wieder aufzunehmen. Der Herr hat mir einen weiteren Beweis seiner Gnade und seiner Güte gegeben, indem er meine Gesundheit von neuem wiederhergestellt hat. Ich wurde durch meine kürzliche Krankheit an den Rand des Grabes gebracht; aber die Gebete der Kinder Gottes für mich sind erhört worden.“

„Ungefähr zwei Wochen ehe unsere Lagerversammlung anfang, wurde der Krankheit, an der ich litt, Einhalt getan; aber ich gewann nur wenig Kraft. Als die Zeit der Versammlung herannahte, schien es unmöglich für mich, irgendwelchen Anteil daran zu nehmen. . . . Ich betete viel über diese Sache, aber ich blieb noch sehr schwach. . . . In meinem leidenden Zustande konnte ich nur hilflos in die Arme meines Erlösers fallen und dort ruhen.“

„Als der erste Sabbat der Versammlung angebrochen war, fühlte ich, daß ich auf dem Lagergrunde sein müßte, denn vielleicht würde ich dort den göttlichen Heiler antreffen. Am Nachmittage lag ich in dem großen Zelte auf einem Sofa, während Altester Waggoner zu den Leuten sprach und die Zeichen vorführte, die andeuteten, daß der Tag Gottes sehr nahe ist. Nach Beendigung des Vortrags beschloß ich, mich auf meine Füße zu stellen, in der

Hoffnung, daß wenn ich auf diese Weise im Glauben vorgehe und alles tue, was in meinen Kräften stand, Gott mir helfen würde, ein paar Worte zu den Leuten zu reden. Als ich zu sprechen anfang, kam die Macht Gottes über mich, und meine Kraft wurde plötzlich wiederhergestellt.

„Ich hatte gehofft, daß sich meine Schwäche allmählich verziehen werde; aber ich hatte keinen plötzlichen Wechsel erwartet. Das augenblickliche Werk, das für mich getan wurde, war unerwartet. Es kann nicht der Einbildung zugeschrieben werden. Die Leute sahen mich in meiner Schwachheit, und viele machten Bemerkungen darüber, daß ich allem Anscheine nach dem Tode geweiht sei. Beinahe alle, die zugegen waren, sahen den Wechsel, der in mir stattfand, während ich zu ihnen redete. Sie sagten, daß mein Gesicht sich veränderte und daß die totenhafte Blässe einer gesunden Farbe Platz machte.“

„Ich bezeuge allen, die diese Worte lesen, daß der Herr mich geheilt hat. Göttliche Kraft wirkte ein großes Werk für mich, worüber ich froh bin. Ich war imstande, während der Versammlung jeden Tag zu arbeiten, und mehrmals sprach ich über eine und eine halbe Stunde. Mein ganzer Körper war von neuer Stärke und Lebenskraft durchdrungen. Eine neue Woge von Empfindungen, ein neuer und erhöhter Glaube nahmen Besitz von meiner Seele.“

„Während meiner Krankheit lernte ich eine köstliche Lehre — ich lernte zu vertrauen, wo ich nicht sehen konnte, lernte, während ich unfähig war, irgend etwas zu tun, still und friedlich in den Armen Jesu zu ruhen. Wir üben nicht Glauben wie wir sollten. Wir fürchten uns, uns auf das Wort Gottes zu verlassen. In der Stunde der Prüfung sollten wir unsere Seele mit der Gewißheit stärken, daß Gottes Verheißungen nie trügen werden. Alles, was er gesprochen hat, wird geschehen . . .“

„Vor meiner Krankheit dachte ich, daß ich Glauben an die Verheißungen Gottes habe; aber ich finde, daß ich über die große in mir gewirkte Veränderung überrascht bin, daß sie weit über meine Erwartungen geht. Ich bin dieser Befundung der Liebe Gottes unwert. Ich habe Grund, Gott ernstlich zu loben, in größerer Demut vor ihm zu wandeln und ihn mehr zu lieben als je vorher. Ich schäufte es dem Herrn von neuem, ihm alles, was ich bin und habe, zu weihen. Ich muß ändern das seltsame Nicht bringen, das er in seiner Gnade auf mich hat scheitern lassen.“

„Ich erwarte jetzt nicht, allen Schwächen und Trübsalen entzogen zu sein und auf der Reise nach dem Himmel einen glatten See zu haben. Ich erwarte Prüfungen, Verluste, Enttäuschungen und Schmerzen; aber der Heiland hat mir seine Verheißung gegeben, daß seine Gnade mir genügen wird. Wir müssen es nicht als etwas Fremdartiges ansehen, wenn wir von dem Feinde aller Gerechtigkeit angegriffen werden. Christus hat vorbereitet, uns eine gegenwärtige Hilfe in jeder Zeit der Not zu sein; aber er hat uns nicht gesagt, daß wir von Prüfungen frei sein werden. Im Gegenteil, er hat uns deutlich gesagt, daß wir Mühsal haben werden. Gebrüht und gekütert zu werden, ist ein Teil unserer moralischen Erziehung. Hier können wir die wertvollsten Lehren lernen und die köstlichsten Tugenden erlangen, wenn wir uns zu Gott nahen und in seiner Kraft alles ertragen.“

„Meine Krankheit zeigte mir meine eigene Schwäche und meines Heilandes Gedult und Liebe und seine Macht zu retten. In schmerzlichen Nächten hatte ich Hoffnung und Trost darin gefunden, die Lammrut und die Härtslichkeit Jesu seinen Schwachen, irrenden Sündern gegenüber zu betrachten und zu bedenken, daß er noch derselbe ist, daß seine Gnade, sein Mitleid und seine Liebe sich nie ändern.“

Er sieht unsere Schwäche, er weiß, wie sehr wir des Glaubens und des Mutes ermangeln; aber doch verwirft er uns nicht. Er hat Mitleid und zärtliches Mitgefühl mit uns.

„Ich mag auf meinem Posten fallen, ehe der Herr kommen wird; aber wenn alle, die in ihren Gräbern sind, hervorkommen werden, werde ich, wenn ich treu bin, Jesum sehen und in sein Ebenbild verwandelt werden. O, welche unanschprechliche Freude, ihn zu sehen, den wir lieben, ihn in seiner Herrlichkeit zu sehen, der uns so geliebt hat, daß er sich für uns dahingegeben hat — jene Hände zu schauen, die einst für unsere Erlösung durchgraben wurden, wie sie sich segnend und bewillkommend gegen uns ausstrecken werden! Was liegt daran, wenn wir uns hier abmühen und leiden, wenn wir an der Auferstehung des Lebens Anteil haben werden! Wir wollen geduldig warten, bis unsere Zeit der Prüfung beendet ist, und dann werden wir den frohen Siegesruf anheben.“

## Schreiben und Predigen.

„Zum Washington Territorium und vom Osten,“ schrieb Frau White von ihrem Heim in Healdsburg, Cal., am 26. März 1883, „kommen dringende Rufe, daß ich die Lagerversammlungen besuche. . . Ich bin jetzt mit wichtigsten Schreiben beschäftigt, das ich seit sechs Jahren auszuführen versucht habe. Ein Jahr nach dem andern habe ich diese Arbeit liegen lassen, um Lagerversammlungen zu besuchen. . .“

„Die letzten zwei Sommer bin ich nahe an den Rand des Grabes gebracht worden, und als ich flüchte, daß es dem Herrn wohlgefallen könnte, mich im Grab ruhen zu lassen, tat es mir schmerzlich leid, daß meine schriftstellerischen Arbeiten nicht beendigt waren. In der Vorsehung Gottes ist mein Leben erhalten und meine Gesundheit wiederum erneuert worden. Ich danke dem Herrn für seine mir erwiesene Barmherzigkeit und Güte. Ich bin bereit gewesen, nach dem Osten oder nach dem Westen zu gehen, wenn mir meine Pflicht klar gezeigt würde; aber in Erörung meines Gebets: „Herr, was willst du, daß ich tun soll,“ wird mir die Antwort gegeben: „Ruhe in Frieden, bis der Herr dich gehen heißt.“

„Ich bin nicht müdig gewesen. Seit der Herr mich auf der Lagerversammlung in Healdsburg gescheit hat, habe ich Santa Rosa, Oakland, San Francisco, Petaluma, Yrekaville und Ukiah besucht und habe in Healdsburg gearbeitet, wo ich oft am Sabbat und am Sonntagabend gesprochen habe. In vier Wochen hielt ich zehn Vorträge, reiste zweihundert Meilen und schrieb zweihundert Seiten. . .“

[806]

„Meine Brüder, die in mich dringen, sie zu besuchen und Lagerversammlungen beizuwohnen, fragen beehrt: „Wann werden wir den vierten Band von „Spirit of Prophecy“ bekommen?“ Ich kann ihnen jetzt eine Antwort geben. In ein paar Wochen wird die Arbeit an diesem Buche vollendet sein. Aber andere wichtige Werke erfordern meine Aufmerksamkeit, sobald dieses beendigt sein wird. . . . So lange ich körperliche und geistige Kräfte besitze, werde ich die Arbeit tun, die unser Volk am meisten braucht. . . . Auf der Reise habe ich unter sehr ungünstigen Verhältnissen gearbeitet. Ich habe auf dem Bahnhofe, auf dem Zuge, in meinem Zelte auf der Lagerversammlung geschrieben, habe oft bis zur Erschöpfung gesprochen und bin dann um drei Uhr morgens aufgestanden und habe vor dem Frühstück von sechs bis fünfzehn Seiten geschrieben. . . .“

„Es würde mir große Freude machen, meine Lieben Geschwister auf der Lagerversammlung anzutreffen. Ich fühle die Liebe Jesu in meiner Seele brennen. Ich liebe es, davon zu sprechen und zu schreiben. Mein Gebet wird sein, daß Gott euch auf den Lagerversammlungen segnen möchte, und daß eure Seele von seiner Gnade erfrischt wird. Wenn Gott mir gebietet, mein Schreiben zu lassen und diese Versammlungen zu besuchen oder zu Leuten an verschiedenen Plätzen zu sprechen, so hoffe ich, seine Stimme zu hören und ihr zu gehorchen.“

Während des Frühjahrs und Sommers 1883 wandte Frau White viel Zeit auf den Versuch, den vierten Band von „Spirit of Prophecy“, später bekannt als „The Great Controversy“ („Der große Kampf“), zu vollenden. Erst in der ersten Hälfte des August riß sie sich von ihren schriftstellerischen Arbeiten los, um einige der Herbst-

Lagerversammlungen im Osten und die darauffolgende Generalkonferenzsitzung zu besuchen. Von diesen öffentlichen Arbeiten im Jahre 1883 schrieb sie:

#### Besuch in Battle Creek.

„Am Sonntag, den 12. August, verließ ich in Gesellschaft von Schwester Sara McEntaffer die pazifische Küste auf meiner Reise nach dem Osten. Obgleich wir insofern von Hitze und Staub beträchtlich litten, hatten wir eine angenehme Reise über die Ebenen. Wir fanden den Schaffner sowohl wie die andern Zugbediensteten bereit, alles zu tun, was in ihren Kräften stand, um es uns bequem und angenehm zu machen.

„Von der Zeit an, da wir den Zug bestiegen, fühlte ich mich vollkommen überzeugt, daß ich mich auf dem Wege der Pflicht befand. Ich habe mit meinem Geilande süße Gemeinschaft gepflegt und habe gefühlt, daß er meine Zusage und meine Burg ist, und daß mir kein Schaden widerfahren kann, so lange ich mich in der Arbeit befinde, die er mir zu tun gegeben hat. Ich habe ein bleibendes Vertrauen zu den Verheißungen Gottes und erfahre mich jenes Friedens, der nur von Jesu kommt. . . .

„Wir erreichten Battle Creek am Freitag, den 17. August. In der folgenden Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich hatte diesen Ort nicht besucht, seit ich ihn in großer Schwachheit nach dem Begräbnis meines Mannes verlassen hatte. Der große Verlust, den das Werk durch seinen Tod erlitten hatte, und der große Verlust, den ich erlitten hatte, indem ich seiner Gesellschaft und seiner Hilfe in meiner Arbeit beraubt war, trat jetzt lebendig vor meine Seele, und ich konnte mich nicht beruhigen, vor einzuschlafen. Ich erinnerte mich des Bundes, den ich am Todenbette meines Mannes mit Gott gemacht hatte — daß ich unter der Hirde nicht entmündigt werden, son-

dern erster und hingebender als je zuvor arbeiten wollte, um die Wahrheit durch Wort und Schrift zu verkündigen, daß ich den Leuten die Worttrefflichkeit der Besehle und Vorschriften Schobas vorführen und sie auf die rettende Quelle hinweisen wollte, in der wir jeden Sündenflecken abwischen können.

„Die ganze Nacht rang ich mit Gott im Gebet, daß er mir Kraft für meine Arbeit geben und mich mit seinem Geiste erfüllen möchte, so daß ich meinen heiligen Mund halten könnte. Ich wünschte nichts so sehr als meine Zeit und meine Kräfte damit zuzubringen, denjenigen, die die Wahrheit bekennen, ans Herz zu legen, in engere Gemeinschaft mit Gott zu kommen, so daß sie vollkommener Verkehr mit ihm pflegen könnten wie das alte Israel in den Tagen ihres größten Wohlergehens ihn gepflegt hatte.

„Am Sabbatmorgen sprach ich zu einer großen im Tabernakel versammelten Zuhörerschaft. Der Herr schenkte mir Kraft und Freiheit, als ich die in Offenb. 7, 9—17 bezeichneten Worte vorführte. . . .

#### Der Weg des Gehorsams.

„Am Sonntagmorgen sprach ich zu ungefähr fünf- undsechzig mit der Review and Herald-Druckerei verbundenen Arbeitern. Eine Woche vorher, am 12. August, hatte ich vor einer ähnlichen Gesellschaft in der Pacific Press gestanden und ihnen die Wichtigkeit vorgeführt, nach Prinzip zu handeln. Jetzt führte ich denselben Gegenstand vor und ermahnte alle, sich nicht vom Recht abbringen zu lassen. Ich warnte sie davor, daß sie feindlichen Einflüssen zu begegnen haben und von Versuchungen bedrängt werden würden, und daß ein jeder, der nicht in der Wahrheit gewurzelt und gegründet sei, von der sicheren Grundlage bewegt werden würde. . . .

„Am Sonntagabend sprach ich auf eine Einladung hin im Sanatorium. ... Ich redete zu der großen Zuhörerschaft über die Worte: „Denn wer leben will und gute Tugde sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angehoer aber des Herrn siehe wider die da Böses tun.“  
1. Petri 3, 10—12.

„Der Weg des Gehorsams gegen Gott ist der Weg der Tugend, der Gesundheit und des Glückes. Der Erlösungsplan, wie er in der Heiligen Schrift offenbart ist, öffnet einen Weg, durch den der Mensch Glückseligkeit erlangen, seine Tugde auf Erden verlängern, wie auch der Wunsch des Himmels sich erfreuen und jenes zukünftige Leben erlangen kann, das mit dem Leben Gottes parallel läuft. ...

„Die Gewißheit, daß Gott mit uns zufrieden ist, wird die körperliche Gesundheit fördern. Sie schützt die Seele gegen Zweifel, Verwirrung und übermäßigen Schmerz, wodurch die Kräfte so oft untergraben und Nervenkrankheiten von der schwächsten und qualvollsten Natur hervorgeufen werden. Der Herr hat sein nie fehlendes Wort gegeben, daß sein Auge über die Gerechten und sein Ohr ihren Gebeten geöffnet sein wird. ...

„Am Montagabend, den 20. August, sprach ich wieder-

um zu den Angehörigen der Review-Druckerei. ...  
„In Verbindung mit unsern Anstalten gibt es einige, die sich in großer Gefahr befinden, am Glauben Schiffsbruch zu leiden. In diesen Zweigen des Werkes Gottes wird Satan unter falschem Schein und in seiner täuschendsten Weise wirken. Er macht diese wichtigen Einrichtungen zu seinen besonderen Angriffspunkten, und er

wird keine Mittel unversucht lassen, ihre Brauchbarkeit zu lähmen. ... In diesen gefährlichen Zeiten sollten wir außerordentlich besorgt sein, daß wir die Lichtstrahlen, die der Himmel uns in Gnaden schickt, nicht verlieren, denn sie sind es, mit deren Hilfe wir die schlauen Pläne des Feindes erkennen sollen. Jede Stunde haben wir Licht vom Himmel nötig, so daß wir zwischen dem Heiligen und dem Gewöhnlichen, zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen unterscheiden können.

„Alle, die von dem zu dieser Zeit herrschenden Geiste und Einflüsse rein und unbefleckt bleiben, werden ernste Kämpfe haben. Sie werden durch große Trübsal gehen; sie werden die Kleider ihres Charakters waschen und sie im Blute des Lammes weiß machen. Diese werden das Siegeslied in dem Reiche der Herrlichkeit singen. Diejenigen, die mit Christo leiden, werden Teilnehmer an seiner Herrlichkeit sein.“<sup>2</sup>

### Das Reisen für die Ernte.

„Die Lagerversammlung zu Worcester, Mass., vom 22. bis 28. August ... war für mich eine Gelegenheit von besonderem Interesse. Ich traf dort eine große Anzahl von Gläubigen, von denen etliche mit dem Werke seit dem Beginn der Dritten Engelsbotschaft verbunden gewesen waren. Seit unserer letzten Lagerversammlung war Bruder Hastings, einer der getreuen Bannerträger, auf seinem Posten gefallen. Ich wurde traurig, als ich andere von den Schwächen des Alters niedergebeugt sah, doch war ich froh, sie so begierig zu sehen, den Worten des Lebens zu lauschen. Die Liebe Gottes und seiner Wahrheit schien in ihren Herzen zu brennen und ihre Gesichter zu erleuchten. Ihre Augen füllten sich oft mit Tränen,

<sup>2</sup> „Reviews and Herald“ vom 16. Oktober 1883.



arbeiten, sind für Seelen verantwortlich. Jeder Mann und jede Frau, die eine Kenntnis von der Wahrheit besitzen, sollten Mitarbeiter Christi sein. . . . Er verlangt von den Laiengliedern, als Missionare tätig zu sein. Brüder, geht mit euren Bibeln hinaus, besucht die Leute in ihrem Heim, lest der Familie und so vielen, die noch herein kommen wollen, das Wort Gottes vor. Geht mit einem demütigen Herzen und mit bleibendem Vertrauen in die Gnade und Barmherzigkeit Gottes hinaus und tut, was ihr könnt. . . .

„Es gibt Personen, die in ihrem Leben nie einen Vortrag gehalten haben, die aber für die Rettung von Seelen arbeiten sollten. Weder große Talente, noch hohe Stellungen sind notwendig; aber es herrscht ein dringendes Bedürfnis nach Männern und Frauen, die mit Jesu bekannt und mit der Geschichte seines Lebens und Todes vertraut sind. . . .

„Wir brauchen nicht hervorragende Männer so viel wie gute, treue und demütige Männer. Gott ruft diejenigen aller Klassen und aller Standwerke, um in seinem Werke zu arbeiten. Es werden solche gewünscht, die gewillt sind, an der untersten Stufe zu beginnen, und wenn nötig ihr eigenes Brot essen und ruhig ihre Pflicht erfüllen; solche, die nicht zurückzureden werden, fleißig zu arbeiten, um Mittel zu erwerben, oder in den Ausgaben ihrer Mittel streng hauszuhalten, und die willig sind, sowohl Zeit als Mittel für den Meister in ihren eigenen Familien und ihrer eigenen Nachbarschaft anzuwenden. Wenn das Werk der Reform in jeder Familie angefangen und weitergeführt wird, so wird es eine lebendige und geistliche Gemeinde geben. Zuerst müssen die Sachen in der eigenen Familie in Ordnung gebracht werden. Das Werk bedarf derjenigen, die zu Hause arbeiten können, die die Bibel studieren und ihre Lehren ausleben, und die

ihre Kinder in der Furcht Gottes erziehen werden. Dann möge, mit ernstem Gebet um die Hilfe der göttlichen Gnade und Kraft, fleißige, ausdauernde Anstrengung für andere gemacht werden, so wird die Missionsarbeit große Erfolge aufzuweisen haben.

„Wer ihr auch seid, so ist es doch nur der Geist, das Herz, der aufrichtige Vorsatz und das tägliche Leben, welche den Wert des Mannes ausmachen. Ruhelose, gesprächige, gebieterische Männer werden in diesem Werke nicht gebraucht. Personen von solchem Charakter schießen überall zu zahlreich empor. Viele junge Männer, die nur wenig Erfahrung haben, drängen sich vor, bekunden keine Achtung vor Alter oder Amt und werden beleidigt, wenn man ihnen Rat erteilt oder sie tadelt. Wir haben bereits mehr von solchen sich wichtig dünkenden Personen als wir haben wollen. Gott verlangt nach bescheidenen, ruhigen, ernstgesinnten jungen Männern und nach Männern von reiferen Jahren, die von Prinzipien im Geischgewicht gehalten werden, die beten sowohl wie sprechen können und die vor den Alten aufstehen und das graue Haupt in Ehren halten.

„Das Werk Gottes leidet aus Mangel an Arbeitern von Verständnis und geistiger Kraft. Meine Geschwister, der Herr hat euch mit Verstandeskräften gesegnet, die großer Entwicklung fähig sind. Bildet eure Talente mit ausdauerndem Ernste aus. Ibt und diszipliniert den Geist durch Studium, Beobachtung und Nachdenken. Ihr könnt Gottes Zustimmung nicht erlangen, bis ihr jede Fähigkeit benutzt. Die Geisteskräfte werden gestärkt und entwickelt werden, wenn ihr in der Furcht Gottes, in Demut und mit ernstem Gebet an die Arbeit geht. Ein entschlossener Vorsatz wird Wunder wirken. Seid offenerzige, feste und entschlossene Christen. Erhebt Jesum,

sprecht von seiner Liebe, erzählt seine Macht, und sagt in dieser Weise euer Licht in die Welt hinausleuchten.“<sup>3</sup>

#### Ein Beispiel der Selbstaufopferung.

„Ich freute mich, das Vorrecht zu haben, die Vermont-Lagerverammlung zu besuchen, die in Montpelier vom 30. August bis zum 4. September abgehalten wurde. . . . Ich wurde im Geiste dreißig Jahre zurückversetzt, zu der Zeit, als ich in Begleitung meiner Schwweßer Fair-  
 haben, Mass., besuchte, um der kleinen Gruppe an jenem Orte mein Zeugnis zu bringen. Schwester Bates wohnte damals daselbst und drückte seine Überzeugung aus, daß es seine Pflicht sei, Vermont zu besuchen und die Wahrheit in jenem Staate zu verkündigen. Aber er fügte hinzu: Ich habe keine Mittel, und ich weiß nicht, wo das Geld herkommen wird, damit ich hin reisen kann. Ich denke, ich werde im Glauben vorangehen und die Reise zu Fuß antreten und so weit gehen, wie mir Gott die nötige Stärke dazu schenken wird.“ Meine Schwweßer sagte zu mir: Ich glaube, der Herr wird mir helfen, den Weg für Mt. Bates zu öffnen, so daß er nach Vermont reisen kann. Schwweßer J. sucht ein Mädchen für ihre Hausarbeit, und . . . ich werde das nötige Geld verdienen.“ Sie führte ihren Vorkatz aus, und sie legte, ihren Lohn im voraus fordernd, das Geld in Mt. Bates' Hände. Er reiste am nächsten Morgen ab, und meine Schwweßer blieb zurück und arbeitete für anderthalb Dollar die Woche. In Vermont wurden eine ziemliche Anzahl in die Wahrheit gebracht, und Mt. Bates kehrte mit großer Freude zurück, da der Herr seine Arbeiten in der Tat gesegnet hatte. . . .

<sup>3</sup> „Review and Herald“ vom 13. November 1883.

#### Das Aufküssen der Reichen der Arbeiter.

„Als ich in die Gefächter der Geprüften schaute, die in den Augen des Herrn teuer sind, und sah, daß einige fast bereit waren, ihren Rang abzulegen, . . . erhob sich in mir die Frage: Wer kommt herbei, um die Mägen dieser betagten, erschöpften Streiter des Kreuzes einzunehmen? Wer wird sich dem Werke Gottes weihen? . . . Wo sind diejenigen, die die Kenntnis von der Wahrheit besitzen und die Jesum und die Seelen, für die er starb, genug liebten, um sich selbst zu verleugnen, die Leiden, die die Religion mit sich bringt, zu wählen und sich aus dem Lager hinaus zu begeben und Christi Schmach zu tragen? . . .

„Wer wird die ihnen von Gott geliehenen Talente, mögen sie groß oder klein sein, benutzen, in Demut arbeiten, täglich in der Schule Christi lernen und dann die köstliche Kenntnis andern mitteilen? Wer wird danach sehen, was getan werden muß, und es dann tun? Und wie viele werden Entschuldigungen vorbringen und in weltliche Interessen verwickelt werden? Schneidet die Stricke durch, die euch binden, und geht in den Weinberg, um für den Meister zu arbeiten.“

„In jedem Teile des Werkes Gottes werden gemeiste, gottesfürchtige und willige Helfer gebraucht: Personen von Verstand, Personen von Intelligenz, die als Prediger und Polhortore hinausgehen. Geschwister, laßt erntete Gebete des Glaubens zu Gott emporschießen, daß er Arbeiter erwecken und in das Erntefeld senden möchte, denn die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.“<sup>4</sup>

#### Befestigung des Glaubens an die sichtbare Wahrheit.

„Ich besuchte die zu Waterville, Maine, vom 6. bis 11. September abgehaltene Lagerverammlung. Hier in

<sup>4</sup> „Review and Herald“ vom 20. November 1883.



meinem Heimatstaate traf ich Liebe Geschwister an, deren Interesse seit Jahren mit der Sache und dem Werke der gegenwärtigen Wahrheit verknüpft gewesen waren. . . . Wir hatten sehr köstliche Erfahrungen auf dieser Lagerversammlung. Es wurden viele ermunternde Zeugnisse abgelegt; aber es wurde nicht jene gründliche Arbeit getan, die wir so sehr getan zu sehen wünschten. . . . Es gibt eine Art Glauben, der zugesieht, daß wir die Wahrheit haben; aber der Glaube, der Gott beim Wort nimmt und der durch die Liebe tätig ist und das Herz reinigt, ist sehr rar. . . .

„Gott hat in seinem Worte seligmachende Wahrheiten offenbart. Als ein Volk sollten wir ernste Erforscher der Prophetieungen sein; wir sollten uns nicht zufrieden geben, bis wir uns im Klaren sind betreffs des Gegenstandes des Heiligtums, der in den Gesichten Daniels und Johannes behandelt wird. Dieser Gegenstand wirkt großes Licht auf unsere gegenwärtige Stellung und Arbeit und gibt uns den unfehlbaren Beweis, daß Gott uns in unserer vergangenen Erfahrung geleitet hat. Er erklart unsere Enttäuschung im Jahre 1844 und zeigt uns, daß das Heiligtum, das gereinigt werden sollte, nicht die Erde war, wie wir gedacht hatten, sondern daß Christus dann das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums betrat und daß er dort das Schlüsselwort seines Priesteramtes verrichtete, in Erfüllung der vom Engel an den Propheten Daniel gerichteten Worte: Bis zweitausend drei hundert Abende und Morgeu um sind, dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“ Dan. 8, 14.

„Unser Glaube in bezug auf die Hoffschaften des ersten, zweiten und dritten Engels war richtig. Die großen Wegweiser, die in der Vergangenheit liegen, sind unbeweglich. Obgleich die Scharen der Hölle es versuchen mögen, sie von ihrem Fundament zu reißen, und in dem

Gedanken triumphieren mögen, daß es ihnen gelungen ist, gelingt es ihnen doch nicht. Diese Säulen der Wahrheit stehen so fest wie die ewigen Berge, unbedrögt von all den Anstrengungen der mit Satan und seinem Heer verbundenen Menschen. Wir können viel lernen, und wir sollten beständig in der Heiligen Schrift forschen, um zu sehen, ob sich diese Dinge so verhalten. Gottes Volk sollte jetzt seine Augen auf das himmlische Heiligtum gerichtet halten, wo der letzte Dienst uners großen Hohenpriesters in der Arbeit des Gerichts vor sich geht — wo er seine Kinder vertritt.“<sup>5</sup>

### Die Generalkonferenz im Jahre 1883.

Auf die Lagerversammlungen im Herbst folgte die zweiundzwanzigste Jahresitzung der Generalkonferenz, während welcher Frau White den Prediger viele „Morgenvorträge“ hielt, die zuerst in der „Review“ und später in dem Buche „Gospel Workers“, Ausgabe 1893, veröffentlicht wurden. Über die Konferenz berichtete Frau White wie folgt:

„Auf den Versammlungen in Battie Creek zeigte sich ein tieferes Interesse als auf irgendeiner ähnlichen Versammlung, die je von unserer Gemeinschaft gehalten wurde. Viele Gebete waren für diese Sitzung der Generalkonferenz zum Himmel aufgestiegen, und wir können bezeugen, daß Jesus auf das Fest kam und in dieser wichtigen Zusammenkunft ein geehrter Gast war. Die Heiligen lesungen boten den Predigern, den Legentiaten und dem Volke wertvolle Belehrung. Die Morgenversammlungen, die besonders zum Nutzen der Prediger und anderer Arbeiter in dem Werke Gottes bestimmt waren, waren von außerordentlichem Interesse. Glaube und Liebe wurden

<sup>5</sup> „Review and Herald“ vom 27. November 1883.

in vielen Herzen erweckt. Geistliche und ewige Dinge wurden Wirklichkeit und nicht nur bloße Theorie, eine herrliche Substanz und nicht ein fliehender Schatten. Diese köstliche Versammlung liegt in der Vergangenheit; aber ihre Folgen werden in der Zukunft gesehen werden. Wir werden nie das Gute kennen, das während ihrer zwanzigtägigen Dauer ausgerichtet wurde, bis wir uns beim großen weißen Thron treffen.<sup>6</sup>

#### Abhängigende Arbeiten im Osten.

In South Lancaster, Mass., sollte ein zehntägiges Bibel- und Missionsinstitut und zu Wellsville, N. Y., eine allgemeine Versammlung für die Gläubigen in der pennsylvanischen Konferenz abgehalten werden. Frau White ließ sich überreden, diese Versammlungen zu besuchen, und bet ihrer Rückkehr nach Battle Creek sprach sie am Freitagabend zu den Helfern im Sanatorium und am Sabbatstage zu einer großen Zuhörerschaft im Tabernakel.

„Dieses waren meine letzten Arbeiten im Osten auf dieser Reise,“ schrieb Frau White über die besuchten Bibelinstitute, „und zum Lobe Gottes muß ich sagen, daß er mich auf jedem Schritt aufrechterhalten hat. Ich habe des Nachts gebetet und am Tage, wenn ich reiste. Ich habe Gott um Stärke, um Gnade, um Licht von seiner Gegenwart angefleht, und ich weiß, an wen ich geglaubt habe. Ich kehre nach Californien mit mehr Stärke und größerem Mute zurück, als ich bei meiner Abreise von Oakland am 12. August besaß.<sup>7</sup>

„Ich wünsche Jesum zu lieben, wie ich es nie vorher gewünscht habe. Ich sehe Grund vorhanden, Gott für

<sup>6</sup> „Review and Herald“ vom 15. Januar 1884.

<sup>7</sup> Frau White kam in ihrem Heim in Healdsburg am 30. Dezember 1883 an, nach einer Abwesenheit von beinahe fünf Monaten.

seine Güte, seine erhaltende Fürsorge, für den süßen Frieden und für Freude und Mut, die er mir auf dieser Reise schenkte, zu preisen. Ich ging im Glauben voran, und nicht im Schauen, und ich habe die Hand Gottes in der Arbeit eines jeden Tages gesehen, und sein Lob ist täglich in meinem Herzen und auf meinen Lippen gewesen. Sein Geist hat meinen Schwachheiten in einer so bedeutsamen Weise geholfen, daß ich mich nicht fürchten kann, mich seinem Schutze anzuvertrauen. Ich besitze die vollkommene Zusage seiner Liebe. Er hat meine Gebete vernommen und erhört, und ich will ihn loben.“<sup>8</sup>

<sup>8</sup> „Review and Herald“ vom 5. Februar 1884.  
Life Sketches.—German. II

chen) führte, war soeben vollendet worden. Während des Besuchs des Ältesten Butler am Anfang des Jahres 1884 war das Land angekauft und das Gebäude geplant worden. Das Gebäude war unter der Aufsicht des Ältesten W. L. Whitney, des Vorsehers der europäischen Mission, errichtet und die Ausstattung von Bruder S. W. Kellogg, der viele Jahre lang der Leiter der Review and Herald-Verlags-gesellschaft zu Battle Creek, Mich., war, angekauft und aufgestellt worden.

Das neue Verlagshaus war ein großes, solides Gebäude, 46 x 76 Fuß groß, mit vier Stockwerken über dem Erdgeschloß. Die oberen Stockwerke waren so hergerichtet, daß sie, ehe sie von dem wachsenden Geschäfte gebraucht werden würden, als Familienwohnungen benutzt werden konnten. Eine dieser Wohnungen bildete Frau Whites Aufenthaltsort während des größten Teiles der zwei Jahre, die sie in Europa zubrachte.

#### Verlagshäuser in vielen Ländern.

Als Frau White und ihre Gesellschaft das Verlagshaus betraten, sagte Ältester Whitney: „Besichtigt unsern Versammlungssaal, ehe ihr euch nach oben begeben.“ Es war ein schönes Zimmer im ersten Stockwerk, hell und gut ausgestattet. Frau White betrachtete sich die Einrichtung des Zimmers genau und sagte dann: „Es ist ein guter Versammlungssaal. Ich fühle, daß ich diesen Platz schon einmal gesehen habe.“

Nicht lange danach wurde der Teil des Gebäudes besucht, in dem sich die Druckerei befand. Beim Betreten des Maschinenraums liefen die Pressen, und Frau White sagte: „Diese Presse habe ich schon einmal gesehen. Dieser Saal kommt mir sehr bekannt vor.“ Bald kamen die zwei jungen Männer, die in dem Maschinenaal arbeiteten, nach vorn und wurden den Besuchern vorgestellt.

#### Kapitel 45.

### Arbeiten im mittleren Europa.

Die zweite Sitzung der europäischen Missionskonferenz wurde in Basel, Schweiz, vom 28. Mai bis zum 1. Juni 1884 abgehalten. Ältester George S. Butler von Amerika führte den Vorsitz. Auf dieser Versammlung wurden Beschlüsse gefaßt, welche die Generalkonferenz er suchten, Frau E. G. White und ihren Sohn W. C. White zu bitten, die europäischen Missionen zu besuchen. Auf der im folgenden November in Battle Creek, Mich., abgehaltenen Lagerversammlung kam das Gesuch unter Betrachtung, und es wurde vorgeschlagen, daß sie gehen sollten.

In Übereinstimmung mit diesem Vorschlag verließen Frau White und ihre Sekretärin, Fräulein Sara McCarter, und W. C. White und Familie Amerika am 8. August 1885; sie nahmen den Dampfer „Cephalonia“ und kamen am 19. August in Liverpool an. Zwei Wochen wurden in England zugebracht mit dem Besuche von Gruppen von Sabbathaltern zu Grimshö, Ucebb, Niseley und Southampton. Es wurden in öffentlichen Sälen mehrere Ansprachen gehalten.

Am 2. Dezember London verlassend, kam die Gesellschaft am nächsten Morgen in Basel, Schweiz, an. Hier sollte die jährliche Versammlung der Schweizer Konferenz und die dritte Sitzung der europäischen Missionskonferenz bald abgehalten werden.

#### „Imprimerie Polylotte“.

Das Baseler Verlagshaus, das später den Namen „Imprimerie Polylotte“ (die Druckerei vieler Spra-

Frau White gab ihnen die Hand und fragte dann: „Wo ist der andere?“

„Welcher andere?“ fragte Mt. Whitney.

„Es ist ein älterer Mann hier,“ antwortete Frau White, „und ich habe für ihn eine Wotschaft.“

Mt. Whitney sagte ihr, daß der Vorarbeiter des Maschinenfels in Geschäften nach der Stadt gegangen sei. Es war etwas über zehn Jahre her, seit Frau White, als sie vor einer großen Zuhörerhaft in der Battle Creek-Ginche erzählte, was ihr im Gesicht in bezug auf die Arbeit, die in vielen auswärtigen Ländern getan werden mußte, gezeigt worden war, gesagt hatte, daß sie in vielen auswärtigen Ländern Druckerpressen habe Zeit-schriften, Traktate und Bücher über die gegenwärtige Wahrheit für die Völker dieser Länder drucken sehen. Bei diesem Punkte in ihrer Erzählung angelangt, unterbrach sie Meister James White und fragte sie, ob sie einige dieser Länder nennen könne. Sie sagte, sie könne es nicht, weil die Länder ihr nicht mit Namen vorgeführt wurden, „außer einem; ich entsinne mich, daß der Engel Australien nannte.“ Aber sie sagte, daß obgleich sie die Länder nicht nennen könne, sie die Plätze erkennen würde, wenn sie sie je sehen sollte, weil das Bild ihrem Geiste sehr deutlich vorgeführt worden war.

Sie erkannte den Maschinenfels der neuen Verlagsanstalt zu Basel als einen dieser Plätze. Auf ihrer Reise nach Norwegen ein paar Monate später erkannte sie den Maschinenfels des Verlagshauses in Christiania als einen andern dieser Plätze, und sechs Jahre später, während sie sich in Australien befand, sah sie in der Bible Götendruckerei zu Melbourne einen weiteren Maschinenfels, den sie als den Platz und die Pressen erkannte, die sie in dem Gesichte zu Battle Creek am 8. Januar 1875 gesehen hatte.

### Der Verkauf von Schriften.

Die Schweizer Konferenz wurde vom 10. bis 14. September 1885 abgehalten. Es wohnten ihr ungefähr zweihundert bei. Auf diese Versammlung folgte sofort die europäische Missionskonferenz, die zwei Wochen dauerte. Auf diesen Versammlungen liefen sehr interessante Berichte ein von den skandinavischen Ländern, von Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz, wo die gegenwärtige Wahrheit festen Fuß zu fassen begann. Die Berichte führten zu lebhaften Diskussionen über Gegenstände wie diese: die wirksamsten Pläne für die Verbreitung unserer Schriften; die Illustrierung unserer Zeitschriften und Bücher; der Gebrauch von Zelken; und die Militärfrage.

Die skandinavischen Brüder berichteten, daß die Schriftenverkäufe in ihren Konferenzen während des vergangenen Geschäftsjahres sich auf \$1088 beliefen. Die Brüder von Großbritannien berichteten Verkäufe in der Summe von \$550. Das Baseler Verlagshaus hatte für seine deutsch- und französisch-zeitlichen Zeitschriften \$1010 erhalten.

Wiel Zeit wurde von den Kolporturen in Anspruch genommen, die im katholischen Europa gearbeitet hatten, indem sie ihre Erfahrungen mitteilten und der Konferenz sagten, warum unsere Schriften in Europa nicht nach den Plänen, die in Amerika so erfolgreich angewandt wurden, verkauft werden könnten, und es wurde von ihnen betont, daß der Kolporteur einen Gehalt bekommen müsse, wie dies von den leitenden evangelischen Gesellschaften, die in katholischen Ländern arbeiteten, getan werde.

Während der neunzehn Tage der beiden Konferenzen hörte Frau White den meißt in englischer Sprache gegebenen Berichten aufmerksam zu. Sie sprach in den Geschäftsversammlungen Worte der Ermutigung und Aufmunterung und gab in den frühen Morgenstunden

eine Reihe lehrreicher Vorträge über Gegenstände wie Liebe und Nachsicht unter Brüdern; die Art und Weise der Vorführung der Wahrheit; Einigkeit unter den Arbeitern; Mut und Ausdauer im Predigtamt; wie in neuen Geldern zu arbeiten ist. Zu den Missionsarbeitern sagte sie:

„Bedenkt, Brüder, daß Gott in jeder Schwermüdigkeit noch Engel hat. Ihr mögt Widerstand, ja selbst Verfolgung begegnen; aber wenn ihr prinzipientreu bleibt, werdet ihr wie Daniel in dem Gott, dem ihr dient, einen gegenwärtigen Helfer und Retter finden. Setzt ihr die Zeit da, in der ein redlicher Charakter gebildet werden soll. Die Bibel ist voll kostbarer Edelsteine von Verheißungen für diejenigen, die Gott lieben und fürchten.“

„Allen, die in der Missionsarbeit tätig sind, möchte ich sagen: Verbergt euch in Jesu. Laßt in allen euren Arbeiten nicht das Selbst, sondern Christum zum Vorschein kommen. Wenn die Arbeit schwer ist und ihr entmutigt oder verläßt werdet, sie aufzugeben, nehmt eure Bibel, beugt eure Kniee vor Gott und sagt: Herr, hier hast du dein Wort gegeben. Wirf dich mit deinem ganzem Gewicht auf seine Verheißungen, so wird eine jede derselben erfüllt werden.“<sup>1</sup>

Als die entmutigenden Berichte der Kolporteure ihren Höhepunkt erreicht hatten, sagte sie, daß trotz all dieser Schwierigkeiten die Arbeiter Gläubigen haben müßten, daß ihre Arbeiten von Erfolg gekrönt werden würden. Wieberholt versicherte sie den verzagten Kolporturen, daß es ihr gezeigt worden war, daß in Europa Bücher in einer solchen Weise verkauft werden könnten, daß die Arbeiter ihren Unterhalt verdienen und dem Verlagshaus genügende Mittel zurückerhalten würden, um es demselben möglich zu machen, mehr Bücher herauszugeben.

<sup>1</sup> „Historical Sketches“, S. 158.

### Das Ausbilden von Kolporturen.

Durch die Zusicherung, daß denen, die im Glauben ausharteten, besondere Hilfe zuteil werden würde, wurden eine Anzahl junger Leute ermutigt, in der selbstunterhaltenden Arbeit des Verkaufes von Schriften einen neuen Versuch zu machen; aber sie wiesen darauf hin, daß ihnen ein besserer Vorrat von verkaufbaren Büchern zur Verfügung stehen müßte.

Ältester S. G. Matteson bezeugte, daß er jeden nur möglichen Versuch gemacht habe, um Kolporture zu ermutigen und auszubilden und daß sie imstande gewesen waren, Zeitschriften und kleinere Bücher zu verkaufen; aber die Einnahmen seien nicht hinreichend, um sie genügend zu unterhalten, und er befand sich in großer Not, um zu wissen, was getan werden konnte, um bessere Resultate zu erzielen. Er sagte, daß er mit der von Frau White erhaltenen Ermutigung entschlossen sei, es noch einmal zu versuchen.

So wurden denn im Winter 1885—86 in Skandinavien besondere Anstrengungen gemacht, Kolporture zu erziehen und auszubilden. Ausbildungsschulen wurden in Schweden, Norwegen und Dänemark abgehalten. Die Schule in Stockholm dauerte vier Monate. Zwanzig Personen waren zugegen. Sechs Stunden in der Mitte des Tages verbrachten sie mit Kolportieren, die Morgen und die Abende wurden mit Studium zugebracht. Die Verkäufe von Büchern und Traktaten in Skandinavien beliefen sich im Jahre 1886 auf \$5386 und die Abonnements auf Zeitschriften auf \$3146.

Jahre danach erklärte Ältester Matteson, daß er in seiner Arbeit für das Kolportagewerk bald nach seiner Rückkehr von der Baseler Konferenz so völlig davon überzeugt war, daß seine Arbeiter von dem kleinen Einkommen leben müßten, daß er einen jeden überredete, einen

genauen Bericht von seinen Einnahmen und Ausgaben zu führen und ihm zu erlauben, diesen Bericht einmal in der Woche zu prüfen und Sparsamkeit in diesem und jenem Punkte vorzuschlagen. Bald fand jedoch ein Wechsel statt, denn die Kolporteure gaben weniger aus und verdienten mehr, und eine Anzahl verdienten genug, um sich selbst zu unterhalten, ohne irgend etwas von der Konferenzkasse zu ziehen.<sup>2</sup>

Im mittleren Europa wartete das Kolportagewerk auf Bücher, auf einen Lehrer und einen Führer. Das Buch „Das Leben Christi“, das sich in den skandinavischen Ländern als ein so populäres Buch erwies, wurde ins Deutsche und ins Französische überetzt und war frühe im Jahre 1887 für die Leute bereit.

Alteker L. N. Conradi war am Anfang des Jahres 1886 von Amerika gekommen und nachdem er die Gemeinden und Gruppen von Sabbathhaltern in Deutschland, Rußland und der Schweiz besucht hatte, berichtete er, daß eins der notwendigsten Bedürfnisse des europäischen Gelandes Bücher über die gegenwärtige Wahrheit seien, die von

<sup>2</sup> **A n n e r k u n g.** Die ersten Bemühungen, die gemacht wurden, das Kolportagewerk in Skandinavien auf eine feste Grundlage zu bringen, trugen frühzeitig Frucht. Auf der Generalkonferenz im Jahre 1889 konnte Alt. O. N. Olsen von fünfzig Kolporteuren in Skandinavien berichten, die alle guten Erfolge hatten. (Siehe „Bulletin“ vom Jahre 1889, S. 4.) Die Bücherverkäufe für 1889 beliefen sich auf ungefähr \$10 000, und in späteren Jahren wuchs diese Zahl bis zu \$20 000 an. Auf der Generalkonferenz im Jahre 1891 erklärte der Kolportageleiter für Skandinavien: „Die Kolporteure unterhalten sich selbst und unterstützen außerdem noch das Werk durch ihre Gaben. Mehrere hundert Kronen sind durch die Gaben unserer Kolporteure dem Schatzamt der Schwedischen Konferenz zugeflossen, und ich glaube, daß dies auch von Norwegen und Dänemark wahr ist. . . . Je mehr unsere Kolporteure verkaufen, desto mehr können sie verkaufen. . . . Viele haben durch das Lesen unserer Schriften die Wahrheit schon angenommen.“ („Bulletin“, 1891, S. 84.)

gotgetweiheten und gut ausgebildeten Kolporteuren in die Häuser der Leute eingeführt würden. Er sah deutlich, daß unsere Schriften dazu benutzt werden müßten, die Abwehrtbarkeit den Volksmassen Europas zu bringen, und daß, da die Missionsgelder nicht hinreichten, den Kolporteuren auch nur ein kleines Gehalt zu zahlen, in mittleren Europa derselbe Versuch gemacht werden müsse, der in Skandinavien begonnen worden war, nämlich die Ausbildung der Kolporteure, um die Schriften zu verkaufen und ohne Gehalt von ihrer Kommissionsgebühr zu leben. Er sah auch, daß unsere jungen Männer Beschäftigung von einem Charakter nötig hatten, der sie erziehen und heranbilden würde, tüchtige Arbeiter in dem Werke Christi zu werden.

Im Basel anfangend, sammelte Alteker Conradi eine Gruppe von sechs oder acht jungen Leuten und begann sie für den Erfolg heranzubilden. Er erklärte, daß die Leute die in unsern Büchern enthaltenen rettenden Wahrheiten nötig hatten, daß Frau White gesagt habe, daß diese Bücher durch gut vorbereitete Arbeit verkauft werden könnten, daß Alteker Matteson dies als wahr erwiesen habe, und daß er und seine jungen Mitarbeiter den Weg finden müßten. Sie studierten ihr Buch, bis sie über seine großen Wahrheiten mit Enthusiasmus erfüllt waren, und als sie dann unter seiner Ermunterung und seiner Unterweisung hinausgingen, hatten sie Erfolg.<sup>3</sup>

#### Entwicklung durch treuen Dienst.

Der Beschluß des Generalkonferenzauschusses, reichliche Geldbewilligungen zu machen für die Übersehung

<sup>3</sup> **A n n e r k u n g.** Auf der Generalkonferenz im Jahre 1887 wurde erklärt: „Das Verlagswerk in Basel hat beständig angenommen. Gleich von Anfang an war ersichtlich, daß unsere Schriften im mitteleuropäischen Felde eine Hauptrolle spielen würden. Die in verschiedenen Sprachen herausgegebenen Bü-

und das Drucken mehrerer größeren Bücher im Deutschen und Französischen, hatte dem Verlagshaus „Imprimerie Polyglotte“ in Basel viel Arbeit gebracht. Dies gab einer Anzahl junger Männer und Frauen Gelegenheit zur Beschäftigung, und sie waren sehr froh, mit einer so erzieherischen Arbeit verbunden zu werden.

Als die Leitung der Anstalt sah, daß die jungen Leute sehr begierig waren, die Bibel und die Sprachen zu studieren, wurde für diejenigen, die teilnehmen wollten, Klassenunterricht erteilt in Bibel, Geschichte, Bibellehren und englischer Grammatik. Diese Klassen wurden gewöhnlich von halb sieben bis halb acht Uhr morgens gehalten. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit lernten die französischen Jungen die deutsche und die englische Sprache und die deutschen Jungen die französische und die englische. Gleichzeitig nahmen sie zu an Größe und Weisheit.

Mehrmals machten die Morgenklassen einer zehn Tage oder eine Woche dauernden Reihe von religiösen Versammlungen Platz. An ihnen nahm Frau White den hauptsächlichsten Anteil, und sie schien nie müde zu werden in ihren

cher, Traktate und Zeitschriften der Gemeinschaft üben überall, wo sie verbreitet werden, einen gewaltigen Einfluß zum Guten aus.“ (S.-L.-U.-Yearbook, 1888, S. 120.)

Die Arbeiter mit den von der „Imprimerie Polyglotte“ herausgegebenen größeren Büchern und Zeitschriften hatten so guten Erfolg, daß Hl. Osen im Jahre 1889 imstande war, von einem netten Gewinn in dem Betriebe der Druckerei zu berichten. „Das Verlagshaus in Basel,“ sagte er zu den auf der Generalkonferenz im Jahre 1889 versammelten Vertretern, „hat ein gutes Geschäftsjahr hinter sich. Der Jahresbericht hat einen Gewinn von \$1559.55 für das vergangene Jahr aufzuweisen. Wenn wir die Tatsache erwägen, daß diese Verlagsanstalt nie vorher selbstunterhaltend war, so ist dieser Bericht sehr ermutigend. Die aggressive Arbeit in der mitteleuropäischen Konferenz hat sich dieses Jahr größtenteils nach Deutschland hingeneigt.“ („General Conference Daily Bulletin“, 1889, S. 3.)

Anstrengungen, die jungen Leute zu ermuntern, sich für tüchtigen Dienst in dem Werke Christi vorzubereiten. Sie legte es ihnen ans Herz, ihre Gelegenheiten zu benutzen, in der Arbeit und im Studium fleißig zu sein, und sie sagte ihnen, daß der Herr ihr gezeigt habe, daß wenn sie getreu wären, Gott sie benutzen würde, die Wahrheit vielen Völkern in der Nähe und in der Ferne zu bringen; daß wenn sie nahe beim Herrn bleiben würden, sie in seinem Werke mächtig werden würden, und daß einige von ihnen zu Stellungen von großer Verantwortlichkeit berufen werden würden.

Es sind viele da, die die bemerkenswerte Erfüllung dieser Voraussagung bezeugen können. In späteren Jahren hatte einer dieser jungen Männer für mehrere Termine das Vorsteheramt der Lateinischen Unionskonferenz inne; ein anderer das Vorsteheramt der schweizerischen Konferenz; ein anderer ist Vorsteher der Levante-Unionsmission gewesen. Andere sind Prediger, Übersetzer, Redakteure, Lehrer und Leiter von großen Verlagsinteressen gewesen.<sup>4</sup>

### Besuche in Italien.

Am 26. September 1885 reiste Frau White von Basel nach Torre Pellice, Italien, ab. Sie wurde von ihrer

<sup>4</sup> Anmerkung. Wie im Jahre 1915 berichtet, hatten einige aus jener Gruppe zu Basel, Schweiz, folgende verantwortliche Stellungen inne:

- a) Leiter des Verlagswerkes in der Lateinischen Unionskonferenz.
- b) Vorsteher des Sanatoriums zu Gland.
- c) Vorsteher der Lateinischen Unionskonferenz.
- d) Vorsteher der Levante-Unionsmission.
- e) Direktor des nordfranzösischen Feldes.
- f) Lehrer in der Unionschule des lateinischen Feldes.
- g) Wirtschaftlerin des Sanatoriums zu Gland.
- h) Redakteur und Evangelist in Quebec.

Schwägerin, Mary P. White, und vom Ältesten B. Q. Whitney begleitet. Über diese Reise schrieb sie:

„Es war mein achtundfünfzigster Geburtstag, und er wurde sicherlich in einer Weise und an einem Platz gefeiert, wie ich es mir nicht hatte träumen lassen. Ich konnte mir schwer vergegenwärtigen, daß ich in Europa war, daß ich mein Zeugnis in England, der Schweiz, Dänemark, Norwegen und Schweden verkündigt hatte und daß ich mich nun auf der Reise nach Italien befand, um daselbst zu arbeiten.“

Unser Weg über die Alpen führte uns durch den großen St. Gotthardthunnel. Wir erreichten Torre Pellice am Freitag, ungefähr um neun Uhr morgens und wurden in dem gastfreundlichen Heim des Ältesten M. G. Bourdeau bewillkommt. Am nächsten Tage, am Samstag, sprach ich zu den Geschwistern in dem gemieteten Saale, in dem sie ihre regelmäßigen Sabbatversammlungen abhielten.“

Frau White blieb drei Wochen in Torre Pellice. Sie sprach zehnmal zu den Leuten und besuchte einige der berühmten Klöster, wo die Waldenser, vor ihren Verfolgern fliehend, aufgespürt, gefangen genommen, gemartert und erschlagen wurden. Über diese Erfahrungen schrieb sie:

„Könnten ihre Stimmen gehört werden, welch eine Gesichtsart würden die ewigen Berge, die diese Täler begrenzen, von den Leiden des Volkes Gottes um ihres Glaubens willen erzählen können! Welch eine Gesichtsart von den Besuchen der Engel, die von diesen christlichen Klüchtlingen unerkannt waren! Wieder und wiederum haben Engel mit Menschen geredet, wie ein Mensch mit seinem Freunde redet, und haben sie an sichere Klage geführt. Wieder und wiederum haben die ermutigenden Worte der Engel die betäubten Geister der Getreuen ermuntert und ihre Gemüter über die Spitzen der höchsten

Berge gehoben und sie im Glauben die weißen Kleider, die Kronen und die Siegespalmen sehen lassen, welche die Überwinder tragen werden, wenn sie den großen weißen Thron umfassen.“

Zweimal noch besuchte Frau White die Waldenser Täler — einmal im April 1886, als sie in Begleitung ihres Sohnes und seiner Frau zwei Wochen damit zubrachte, zu kleinen Gruppen an verschiedenen Klagen zu reden, und wiederum in Gesellschaft von dem Ältesten Wm. Sings und Frau, im November, als sie nach einer drei Wochen dauernden Arbeit in Nîmes, Frankreich, nach Basel zurückkehrte.